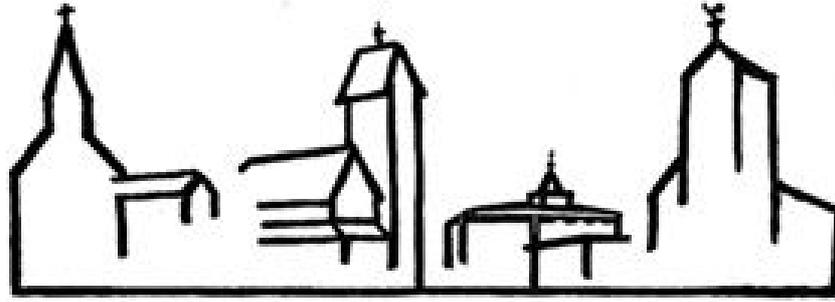


Vom Guten Hirten - Mater Dolorosa - St. Augustinus - St. Alfons



Gemeinsam Unterwegs



Kirchenfenster mit Maria in der Flamme des Heiligen Geistes
mit den Aposteln beim Pfingstfest in St. Augustinus

Pfingsten und Sommer 2015

Liebe Gemeinden im Glaubensgebiet Lankwitz und Marienfelde!

Nun liegen die schönsten Wochen des Jahres vor uns: der Sommer mit Urlaub und Ferien. Viele Schüler zählen schon die Wochen und Schultage bis es endlich Ferien gibt.

Urlaub – von vielen lang erwartet, von manchen sehr gut vorbereitet. Was erwarten wir denn vom Urlaub?

Erholung und Entspannung, Gefühl von Freiheit, Abstand vom Stress, Abenteuer und neue Erlebnisse, die Welt entdecken und vor allem viel Zeit haben. Zeit ist ein so kostbarer Faktor geworden. Wer hat noch Zeit, sich Zeit zu nehmen? Ich wünsche Ihnen mit einem irischen Segensgebet im Urlaub viel Zeit:

Nimm Dir Zeit zu denken – das ist die Quelle der Kraft.

Nimm Dir Zeit zu lesen – das ist der Brunnen der Weisheit.

Nimm Dir Zeit, freundlich zu sein – das ist der Weg zum Glück.

Nimm Dir Zeit zu träumen – Träume beflügeln die Phantasie.

Nimm Dir Zeit zu planen – dann hast du Zeit für andere Dinge.

Nimm Dir Zeit zu lächeln – das ist die Musik der Seele.

Nimm Dir Zeit für die Andacht – sie wäscht den irdenen Staub aus den Augen.

Nimm Dir Zeit – denn sie ist ein wesentliches Stück Deines Lebens, das Dir anvertraut ist, über das Du verfügen sollst, dass Du gestalten darfst.

Lassen wir unsere Seele baumeln und sammeln Kraft für die Zukunft.

Ich wünsche Ihnen allen viel Zeit und eine gute Erholung,

Ihre Mechthild Haller



Gemeinsam Unterwegs

Reise nach Rom mit Pfarrer Felgner vom 13. bis zum 20. April 2015

An dieser von Pfarrer Felgner organisierten Reise nahmen Gemeindemitglieder aus unserem Pastoralen Raum, aber auch Bekannte aus seiner ehemaligen Pfarrei Heilig Kreuz in Frankfurt (Oder) teil.

Am ersten Tag ging es mit dem Reisebus (nur einige Personen sind geflogen) zu unserer Zwischenübernachtung nach Sterzing in Südtirol. Am nächsten Morgen fuhren wir durch die beeindruckend schönen Dolomiten, durchquerten verschiedene Regionen Italiens und landeten gegen 18 Uhr in Rom bei den Pallottinerinnen, die ein sehr ruhiges und zentral gelegenes Gästehaus führen. Nicht weit entfernt vom Haus probierten wir das italienische, übrigens nicht teure Essen in verschiedenen Restaurants aus. Anschließend unternahmten einige von uns noch einen Spaziergang zum Petersplatz, der abends herrlich beleuchtet ist.

Am ersten richtigen Tag in Rom gingen wir früh zur **Generalaudienz zum Petersplatz**. Nach gründlichen Einlasskontrollen fand die Gruppe auch Plätze auf dem Petersplatz, auf den bei schönstem Wetter die Massen aus aller Welt strömten, darunter sehr viele Jugendliche. Beim Erscheinen des Papstes gab es für viele kein Halten mehr. Man hatte Mühe, einen Blick auf den Papst zu erhaschen, weil alle auf die Stühle sprangen. Die Gruppen aus den einzelnen Ländern wurden lautstark begrüßt, so auch wir. In seiner Rede, die in viele Sprachen übersetzt wurde, betonte der Papst die Rolle der Frau in der Kirche. Abschließend erteilte er den Apostolischen Segen.

Mit unserem Reisebus, der uns übrigens die ganze Zeit in Rom zur Verfügung stand, fuhren wir nachmittags zur **Piazza Venezia**, wo Pfarrer Felgner die Führung übernahm. Engagiert und bestens vorbereitet erklärte er uns die Geschichte Roms. Wir erklimmten nach einem Blick auf das gewaltige Denkmal **Vittorio Emanuele II.** und die **Trajan-Säule** die Stufen zur **Kirche Santa Maria in Aracoeli**, von deren vorgelagerter Plattform wir einen wundervollen Blick auf Rom genießen konnten.

Von der Kirche ging es weiter zum **Capitol** und zu einer Stelle, von der man das **Forum Romanum** voll im Blick hatte. Von dort begaben wir uns vorbei am **Colosseum** zur Kirche **San Clemente**. Wir besichtigten diesen von außen recht einfachen Bau, waren beeindruckt von den drei Bauebenen im Inneren und den wunderbaren mittelalterlichen Fresken und Mosaiken. Das Bauwerk besteht aus einem Mithrasheiligtum im untersten Teil aus dem 2. Jahrhundert, darüber einem christlichen Sakralbau aus der Zeit um 385 und einer Kirche aus dem frühen 12. Jahrhundert. Nach der Rückkehr ins Gästehaus gestalteten wir die abendliche Freizeit individuell.

Am nächsten Tag stand nach dem wie immer um 7 Uhr in der Frühe eingenommenen und typisch einfachen italienischen Frühstück die Besichtigung

der **Domitilla-Katakombe** außerhalb Roms auf dem Programm. Begleitet von einer sehr guten und informativen Führung durch den archäologischen Direktor dieser ältesten Katakombe Roms besichtigten wir die unterirdischen Gänge mit den Gräbern der frühen Christen, die dort bis zirka 600 nach Christus beerdigt wurden und deren Gräber zum Teil sehr schöne Fresken aufweisen. Dann ging es weiter durch die Sabiner Berge zur **Villa d'Este**, einer traumhaften Anlage mit Wasserspielen, die der Kardinal Ippolito d'Este aus der Familie der Borgia im 16. Jahrhundert anlegen ließ. Viele von uns gönnten sich nach der Besichtigung ein wunderbares Gelato to go, bevor es mit dem Bus weiter nach **Rocca di Papa** in den Albaner Bergen ging, einem sehr verschlafenen Ort mit einer guten Sicht auf die herbe Campagna von Latium und den Albaner See, einem Vulkansee. Leider haben wir den berühmten Punto magico (eine Gravitationsanomalie) verpasst, wo alle Gegenstände bergauf rollen, so dass wir den Aussagen Pfarrer Felgners nur glauben konnten. Einen kurzen Blick erhaschten wir auch auf **Castel Gandolfo**.



In der Basilika Santa Sabina

Der Vormittag des Folgetages gehörte der Besichtigung des **Petersdoms**. Da wir wie immer früh unterwegs waren, war auch die Warteschlange vor dem Eingang noch kurz, und auch in der Kirche war es noch relativ leer. Nach einer Einführung durch Pfarrer Felgner erkundeten wir dann die gewaltige Kirche allein. Am Nachmittag besichtigten wir die Kirche **Santa Maria in Cosmedin**, gingen durch einen wunderschönen Park auf dem **Aventin**, hatten einen Blick auf die Stadt und besuchten die **Basilika Santa Sabina**. Auf einer Holztür aus dem 5. Jahrhundert am Portal der Kirche sahen wir die

erste Darstellung der Kreuzigung, in der Jesus nackt dargestellt ist. Den Abschluss bildete ein **Blick durch das Schlüsselloch** der wuchtigen Tür des Priorats der Malteser. Man sah einen geheimen Garten und am Ende die Kuppel des Petersdoms.

Am vierten und damit letztem Tag in Rom besichtigten wir am Vormittag die beiden Kirchen **Santa Maria Maggiore** und **San Giovanni in Laterano**. Santa Maria Maggiore, die bedeutendste und wahrscheinlich älteste Marienkirche Roms, beeindruckt durch ein wunderbares Mosaik von der Krönung der Jungfrau Maria in der Apsis aus dem Jahr 1295 von Jacopo Torriti. Die Marmorintarsien des Fußbodens schuf in der Mitte des 12. Jahrhunderts die Künstlerdynastie der Cosmaten. In der Basilika San Giovanni in Laterano, der römischen Bischofskirche, beeindruckte die barocke Pracht des 17. Jahrhunderts. Dort fand ein sehr feierlicher Gottesdienst zur Aufnahme der neuen Studenten in das Collegio Romano statt. Sehr ruhig erlebten wir den Kreuzgang mit seinen unterschiedlich gestalteten Säulen aus dem 13. Jahrhundert.

Am Nachmittag führte uns Pfarrer Felgner, der durch sein früheres Studium in Rom mit der Stadt bestens vertraut ist, auf einem sehr ausführlichen Spaziergang sicher durch die übervollen Straßen der Altstadt von Rom. Wir sahen uns die **Spanische Treppe**, den eingerüsteten **Trevibrunnen**, die **Päpstliche Universität Gregoriana** und das **Palamentsgebäude** an, haben uns bei „**Giolitti**“ ein Eis erobert (es war schrecklich voll in dem Eisladen!) und waren noch am **Pantheon**, das wir wegen eines Gottesdienstes leider nicht besichtigen konnten. Sehr interessant war der kurze Besuch der französischen Nationalkirche in Rom (**San Luigi dei Francesi**), in der sich drei phantastische Gemälde **Caravaggios** befinden, die besonders durch ihre Hell-Dunkel-Effekte beeindrucken. Zum Abschluss hat die Gruppe am Abend gemeinsam noch in einem italienischen Restaurant gegessen.

Nach der Frühmesse in der Kapelle der Pallottinerinnen am Sonntag ging es mit den üblichen Unterbrechungen (Eis, Kaffee, Würstchen am Bus) auf dem gleichen Weg zurück nach Berlin.

Ein herzliches Dankeschön gilt Pfarrer Felgner für das Angebot dieser Fahrt in das wunderschöne Rom!

Dorothea Rosenstiel

Reise nach Barcelona mit Pfarrer Karcz vom 18. bis zum 23. April 2015

„Hola Barcelona“

Früh am Samstagmorgen fuhren wir noch etwas müde, aber voller Ungeduld mit einem Bus vom Treffpunkt an der Kirche Vom Guten Hirten zum Flughafen Tegel. Das Flugzeug der Linie Air Berlin startete pünktlich um 8:50 Uhr, und nach Zwischenlandung und Aufenthalt auf dem Flughafen Wien kamen



Reisegruppe nach der Heiligen Messe in der Parraòquia de Sant Marti del Clot

wir wie vorgesehen um zirka 13:30 Uhr in Barcelona an. Im Hotel wurden wir schon vom Ehepaar Maßbaum erwartet, das aus Platzgründen separat nach Barcelona fliegen musste. Nachdem wir mit unseren Zimmern Bekanntschaft gemacht hatten, konnte jeder in Kleingruppen oder einzeln bis zum Abendbuffet Barcelona erkunden.

Einige zog es schon zur **Sagrada Familia**, die nicht sehr weit vom Hotel entfernt war. Da es nach dem Abendessen im Hotel immer freigestellt war, noch durch das abendliche Barcelona zu bummeln, gingen einige noch zu den Springbrunnen mit den bunten Wasserspielen, während andere sich von einem Gospelkonzert, das aus einer Kirche klang, verleiten ließen, hineinzugehen.

Am nächsten Vormittag besuchten wir gemeinsam einen Gottesdienst in der **Parraòquia de Sant Marti del Clot**, zirka fünf Minuten zu Fuß vom Hotel entfernt. Hier wurden wir schon freudig vom dortigen Pfarrer erwartet, der uns den dortigen Gottesdienstbesuchern vorstellte. Pfarrer Karcz konzelebrierte die Messe und las die Lesung für uns auf Deutsch. Nach dem Gottesdienst gingen die meisten mit Pfarrer Karcz zum Hafen. Ein kleines Grüppchen besuchte lieber den **Park Güell**. Der Architekt Antoni



Parc Güell

Gaudí wurde im Jahr 1900 von seinem Freund Eusebi Güell i Bacigalupi beauftragt, die Gartenstadt Park Güell zu konzipieren und zu bauen. Dieser Park wurde Gaudis bunteste und vielleicht auch genialste Schöpfung: Hier finden sich beeindruckende Steinkonstruktionen, fantasievolle Mosaik aus Keramikscherben und bewundernswerte Gebäude.



Blick vom Montserrat

Am dritten Tag der Reise war die Pilgertour nach **Montserrat** vorgesehen. In Begleitung der deutschsprachigen Reiseleiterin Simone, einer gebürtigen Thüringerin, fuhren wir mit dem Bus immer höher und höher auf kurvenreichen, dem Abhang nahen Straßen durch dicke graue Wolkenschleier in das Bergmassiv Montserrat, bis wir nach einer Stunde Fahrt in 721 Metern Höhe das Benediktinerkloster erreichten, das noch heute von zirka 80 Mönchen bewohnt wird. Auch dort nahmen wir an der Heiligen Messe teil, die von

den Klosterbrüdern und unserem Pfarrer Karcz zelebriert wurde. Als wir nach der Messe ins Freie traten, hatte die Sonne die restlichen Wolkenschleier vertrieben, und wir konnten in die tiefen Abgründe und Schönheiten des Bergmassivs schauen. Um 13 Uhr wurden von rund 50 Chorknaben der klösterlichen Internatsschule **Escolania de Montserrat** kirchliche Gesänge zu Ehren der Schwarzen Madonna angestimmt. Leider blieb keine Zeit mehr, zur Schwarzen Madonna hinaufzusteigen oder eine Fahrt mit der Zahnradbahn auf den 300 Meter über dem Kloster liegenden Gipfel zu unternehmen, weil die Warteschlangen zu lang waren.

Die Rückfahrt führte uns über das Weingut **Torres**, wo wir mit einer kleinen Geländebahn durch die finsternen Gewölbe der Kellerei gefahren wurden, deren Aufmachung beinahe an eine Geisterbahn erinnerte. Hinterher konnten wir dann auch drei Weinsorten (weiß, rosé und rot) verkosten und natürlich auch kaufen.

Am nächsten Tag führte uns Simone durch Barcelona, teils mit dem Bus, teils zu Fuß, um uns die wichtigsten Sehenswürdigkeiten zu zeigen. Am **Olympiastadion**, das schon 1929 für die damalige Expo gebaut wurde, stiegen wir aus dem Bus. Wir sahen den Triumphbogen (katalanisch: **Arc de Triomf**), die Kolumbussäule (katalanisch: **Monument a Cristòfor Colom**), den Wunderspringbrunnen (katalanisch: **Font Màgica**), der nachts zum Spektakel wird, wenn Wasserfontänen in buntem Licht zur Musik hochschießen und dabei tanzen. An der **Kathedrale von Barcelona** im Gotischen Viertel hat sich Simone von uns verabschiedet. Dieses imposante Bauwerk, das der Stadtpatronin Barcelonas, der Santa Eulàlia, geweiht ist, haben wir dann auf eigene



Reisegruppe in der Sagrada Familia

Faust besichtigt und vom Turm aus einen imposanten Rundumblick über Barcelona genossen.

Am letzten Tag unserer Reise besuchten wir die **Sagrada Familia**. In zwei Gruppen erhielten wir eine deutschsprachigen Kirchenführung und wurden über die Entstehungsgeschichte informiert. Um 13 Uhr geleitete uns der dort ansässige Pfarrer in die Krypta, wo wir mit Pfarrer Karcz eine Messe feierten. Anschließend führte uns der dortige Pfarrer durch einen Nebeneingang wieder in die

Sagrada Familia, damit wir nicht noch einmal anstehen und Eintritt bezahlen mussten. Jeder konnte sich jetzt noch einmal ganz in Ruhe alles ansehen. Der restliche Tag war der individuellen Gestaltung überlassen, und so bummelten Monika Sommer und ich über die **Passeig de Gràcia**, die Prachtstraße Barcelonas, und schauten uns die berühmten, von Gaudi geschaffenen Gebäude **Casa Milà** und **Casa Batlló** (neben Gaudi auch andere Architekten beteiligt) an. Unser Weg führte uns über die **Las Ramblas**, den **Mercat de la Boqueria** bis zum Kolumbusdenkmal am Hafen. Den Abend haben wir beide anstelle des üblichen Hotelbuffets mit einem typisch spanischen Essen in einer Tapas-Bar abgeschlossen.

Am nächsten Tag flogen wir zurück nach Berlin. Adios Barcelona, es war eine schöne Gemeindereise.

Barbara Dobrowolski

Verabschiedung der Armen Schulschwestern

In der Kirche St. Alfons wurden am 3. Mai 2015 in einem sehr feierlichen, musikalisch vielfältig gestalteten Gottesdienst mit Weihbischof Wolfgang Weider und vielen Konzelebranten die letzten Armen Schulschwestern verabschiedet, die nach fast 70 Jahren vielfältigen und segensreichen Wirkens in Marienfelde und an vielen anderen Orten unseres Erzbistums nun in die Bayerische Ordensprovinz umziehen.

In seiner Ansprache betonte Pfarrer Karcz, dass in diesem Gottesdienst nicht nur Abschied genommen, sondern den Schulschwestern vielmehr ein großer Dank für ihre wertvolle Arbeit ausgesprochen wird. In seiner Predigt referierte Bischof Weider die wechselvolle Geschichte der Schlesischen beziehungsweise späteren Berliner Ordensprovinz, wobei er freundlicherweise oft auf den folgenden, ihm vorab zur Verfügung gestellten Text zurückgriff und daraus zitierte.

Im Anschluss dankten bei einem Empfang im Gemeindehaus viele ehemalige Kindergartenkinder, Schüler, Lehrer, Priester und andere Weggefährten den Schwestern und erzählten von ihren persönlichen Erinnerungen.

Auch die Provinzoberin, die zusammen mit der Provinzvikarin und einer weiteren Schwester aus der Bayerischen Provinz nach Berlin gereist war, bedankte sich in einer Ansprache bei den letzten beiden Berliner Schulschwestern. Gekommen waren auch viele Marienschwestern und Hedwigsschwestern, die so ihre tiefe Verbundenheit mit der nun scheidenden Schwesternkongregation zeigten.



*Provinzvikarin Schwester Monika, Schwester Claudia,
Provinzoberin Schwester Charlotte und Schwester Andrea
bei der Verabschiedung am 3. Mai 2015 vor der Kirche St. Alfons*

Ein erheblicher Nachwuchsmangel an Schwestern hatte schon Jahre zuvor zur Schließung der anderen Niederlassungen im Erzbistum Berlin geführt; nur noch das Marienfelder Mutterhaus blieb bestehen und diente bis vor kurzem vielen Schwestern aus den aufgelösten Filialen als Wohnstätte.

Im Jahr 2006 waren die Berliner Provinz wie auch die Westfälische Provinz der Armen Schulschwestern in die Bayerische Provinz eingegliedert worden und verblieben seitdem als Filialgemeinschaften.

Kurze Geschichte der Kongregation der Armen Schulschwestern von Unserer Lieben Frau und ihr Wirken in Berlin

Ordensgründerin war die 1797 in Regensburg geborene Karolina Gerhardinger (Ordensname Maria Theresia von Jesu), die als ausgebildete Lehrerin die Erziehung, Ausbildung und christliche Bildung von Mädchen und Frauen zu ihrer Lebensaufgabe machte, der sie sich in klösterlicher Lebensweise gänzlich widmete. 1833 gründete sie in Neunburg vorm Wald in der Oberpfalz die

Kongregation der Armen Schulschwestern, die recht bald erste Tochterfilialen bildete. Das Mutterhaus wurde 1843 in das Münchner Angerkloster verlegt, wo die 1879 gestorbene und 1985 selig gesprochene Ordensgründerin auch ihre letzte Ruhestätte fand. Noch zu Lebzeiten verbreitete sich die Kongregation nicht nur in Deutschland und Europa sehr schnell, sondern besonders auch in Nordamerika.

Ein Großteil der Schulschwestern der 1851 gegründeten Schlesischen Provinz war nach der Zerstörung ihres Mutterhauses in Breslau im April 1945 nach Berlin geflüchtet, wo sie in der seit 1938 bestehenden Niederlassung Heim Maria Frieden in Niederschönhausen vorübergehend Aufnahme fanden. Bei der Suche nach einem neuen Mutterhaus in Berlin wurden sie vom Redemptoristenpater Dr. Unkelbach aus St. Alfons unterstützt, der ihnen 1946 schließlich die Villa des Direktors der Daimler-Benz-Werke in der Emilienstraße in Marienfelde vermitteln konnte. Eine enge fürsorgliche Beziehung zwischen Redemptoristen und Armen Schulschwestern geht schon auf die gemeinsame Missions- und Seelsorgearbeit beider Orden für deutsche Auswanderer in Nordamerika Mitte des 19. Jahrhunderts zurück.



Früheres Mutterhaus in der Emilienstraße

Zur Instandsetzung der schwer beschädigten Villa stellte der Direktor Hiller den Schwestern Material und Handwerker zur Verfügung, sodass im Jahr 1947 hier das neue Mutterhaus der Schlesischen Provinz eingerichtet werden konnte. Weitere Hilfe erhielten die Schwestern auch durch Gemeindemitglieder von St. Alfons und den Schwestern vom nahe gelegenen Kloster Vom Guten Hirten, die immer wieder Schulschwestern vorübergehend beherbergten und ihre Räumlichkeiten für verschiedene Belange zur Verfügung stellten. Schon 1947 legten im neuen Marienfelder Mutterhaus sieben Schwestern ihr Ewiges Gelübde ab.

Pfarrer Dr. Johannes Pinsk aus der Nachbarpfarrei Mater Dolorosa, der anfangs die geistliche Begleitung für die ganze entstehende neue Berliner Provinz übernahm, kannten die Schulschwestern schon aus ihrer Breslauer Zeit, wo er seit

1918 einige Jahre lang Religionslehrer und Kurat der Schwestern im Mutterhaus Mater Dolorosa gewesen war.

Gemäß dem vielgestaltigen Apostolat für christliche Erziehung und Bildung wirkten die Schwestern in Kindergärten, Grund- und Oberschulen, Waisen-

heimen, weiterbildenden Schulen und Pfarrgemeinden. Auf ihrem Marienfelder Grundstück eröffneten die Armen Schulschwestern 1947 zunächst den Kindergarten und Hort St. Alfons, bis schließlich im Jahr 1960 die neuen Gebäude Emilienstraße Ecke Marienfelder Allee bezogen werden konnten.

Im Jahr 1947 war Reinhard Müller eines der ersten Kinder in dem in einer Baracke eröffneten Kindergarten in der Emilienstraße. Herr Müller ist nach wie vor in Marienfelde ansässig und als Küster und Kolpingbruder in der Gemeinde St. Alfons aktiv und fühlt sich heute noch



Kapelle der Armen Schulschwestern zu Weihnachten 2014

den Schulschwestern verbunden: *„Vor zirka zwölf Jahren haben die Schulschwestern den täglichen Gottesdienst in ihrer Hauskapelle uns Gottesdienstbesuchern zugänglich gemacht. Seit dieser Zeit haben zwei Gemeindemitglieder von St. Alfons und ich dort den täglichen Gottesdienst besucht. Seit sieben Jahren bin ich dort täglich – außer wenn ich Küsterdienst hatte – hingegangen. Ich fand es immer schön mit dieser Gemeinschaft den Tag zu beginnen. In so einer kleinen Kapelle hat man doch eine andere Andacht als in den großen Kirchen. Da auch in der Woche fast täglich die Priester wechselten, lernte man viele Geistliche kennen. In den vergangenen Jahren habe ich auch auf Bitten der Schwestern als Kreuzträger so manche Schwester auf ihrem letzten Weg auf dem Marienfelder Friedhof begleitet.“*

In der auf dem Gartengrundstück errichteten St. Gertrudis-Baracke, die einige Jahre als Betreuungs- und DDR-Flüchtlingszentrum mit Mittagsspeisung gedient hatte, richteten die Schwestern 1963 in sehr bescheidenen Räumlichkeiten die Grundschule St. Alfons ein, die 1967 in den Neubau in der Tennstedter Straße umzog.

Die Beziehung zur Pfarrgemeinde St. Alfons entwickelte sich gut: So vertrauten viele Marienfelder Katholiken ihre Kinder den Schwestern im Kindergarten und in der Schule an. Des Weiteren sorgten die Schwestern für alte und kranke Gemeindemitglieder, veranstalteten Nähkurse und besserten die Parameter aus, leisteten aushilfsweise Organistendienst und boten Glaubensgespräche, Bibeltreffen und andere religiöse Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an. Darüberhinaus druckten die Schulschwestern über viele Jahre

hinweg den Pfarrbrief von St. Alfons. Feste und Gottesdienste wurden immer zusammen mit der Gemeinde gefeiert, die auch Anteil an Feierlichkeiten zur Einkleidung und Profess nahm.

Hannelore Gehroid-Eisenbart lernte Anfang der 1960er Jahre Schwester Martina von den Armen Schulschwestern aus Marienfelde beim gemeinsamen Studium an der Pädagogischen Hochschule Vechta kennen. Sie erinnert sich: *„Im Herbst 1963 wurde von uns im Wahlfach Deutsch eine literarische Semesterarbeit verlangt, verbunden mit einem Schulpraktikum. (...) Als ich mich um ein geeignetes Praktikum bemühte, bot sie mir (Schwester Martina), nach Rücksprache mit ihrer Oberin, einen Platz in ihrer Schule und ihrem Kloster an. So zog ich im September 1963 für sechs Wochen in die Emilienstraße nach Marienfelde und genoss die herzliche Gastfreundschaft der Schwestern. Ich wohnte in einem kleinen Gartenhaus mit einem knisternden Kaminenofen und fühlte mich sehr heimisch. Es war eine schöne Zeit! Morgens fuhr ich mit Schwester Martina nach Neukölln und unterrichtete in einer 9. Klasse ein Drama von Hauptmann. Leider konnte Schwester Martina später ihren geliebten Beruf als Lehrerin gesundheitsbedingt nicht lange ausüben. Bis zu ihrem frühen Tod blieben wir uns freundschaftlich verbunden. Vor Jahren zog mein jüngster Sohn nach Berlin. Nach mehreren Umzügen sind sie nun in der Gemeinde vom Guten Hirten / St. Alfons zu Hause. Besonders freue ich mich darüber, dass unsere drei Enkelkinder den Kindergarten und die Grundschule in St. Alfons besuchen können. So hat sich ein Kreis geschlossen.“*

Doch auch über die Marienfelder Grenzen hinweg engagierten sich die Schulschwestern auf vielfältige Art und Weise an vielen Orten in Berlin und Umgebung. Bereits 1948 eröffneten sie in Neukölln in provisorischen Räumlichkeiten die St. Marien-Schule in der Pfarrei St. Clara in der Kienitzer Straße. Allerdings gestaltete sich die Schulgründung sehr schwierig, da der damalige Berliner Stadtschulrat den Neuaufbau des Schulwesens im Sinne der sozialistischen Einheitsschule vorantreiben wollte und die Gründung der Marienschule zu verhindern suchte und ihr lange die staatliche Genehmigung versagte. Rückhalt und Unterstützung erhielten die Armen Schulschwestern von Kardinal Preysing und von den alliierten Militärbehörden, sodass die Schule schließlich mitten in der Berlin-Blockade eröffnete. Vom nahen Tempelhofer Flughafen war der ununterbrochene Lärm der Rosinenbomber für die Luftbrücke zu hören. Ein Oberschulzweig kam im Jahr 1956 in der Oderstraße hinzu, für den 1962 ein Neubau in der Donaustraße wie auch ein neues Konventsgebäude für die in Neukölln tätigen Schulschwestern errichtet werden konnte. Die Grundschule St. Marien in der Kienitzer Straße erhielt allerdings erst im Jahr 1980 einen Neubau.

Gründerin und über 27 Jahre hinweg Leiterin der Schule St. Marien war Schwester Maria Hiltrud Dudek, die mit ihrer freundlichen und ausgleichenden Art vielen Lehrern und Schülern hilfsbereit zur Seite stand und für eine gute Schumatmosphäre sorgte. Für ihr Werk erhielt sie 1983 das Bundesver-

dienstkreuz. In den Erinnerungen von Dr. Petra Slotosch lesen wir: *„Besonders ist wohl, dass der Name meiner Schulleiterin Hiltrud Dudek seit dem 12. April 2015 der Name einer BVG-Haltestelle in Rudow an der Stadtgrenze Berlins ist. (In dem Viertel mit bedeutenden Frauennamen ist schon seit den 1990er Jahren eine Straße nach der ersten Schulleiterin der St. Marienschule benannt).“*

Eine weitere Neugründung der Grundschule St. Paulus erfolgte 1964 in Moabit, wo 1966 noch ein weiteres kleines Konvent der Schulschwestern entstand.

Oft waren die Schwestern durch den Caritasverband oder eine andere Pfarrgemeinde auch um Mithilfe in Erzieher- und Lehrtätigkeiten gebeten worden. So übernahmen sie beispielsweise bereits 1947 die Leitung des Kindergartens Maria Gnaden in Reinickendorf und 1956 die der Pfarrschule St. Ludwig in Wilmersdorf. Eine Schülerin des Gründungsjahrgangs in St. Ludwig, Sabine Kretschmer, erinnert sich an die Ordensschwestern: *„Es wurden Intellekt und musische Fähigkeiten gleichermaßen angesprochen und modern unterrichtet. Wir saßen bereits 1959 an Gruppentischen, ich erinnere mich an die Zerlegung einer Tulpe, Musikunterricht wurde mit Orffschen Instrumenten durchgeführt. Schwester Thoma übte im Jahr 1959 mit der ganzen Schule, die damals die Klassen 1 bis 4 umfasste, das Singspiel Die Weihnachtsgeschichte von Carl Orff ein.“*

In vielen Berliner Pfarreien wirkten die Schwestern zudem in der Seelsorge, als Katechetinnen, Organistinnen, in der Krankenpflege oder im Pfarrbüro. Zu ihren vielfältigen Tätigkeiten wird auf die unten stehende Tabelle verwiesen.

Nach dem Zweiten Weltkrieg und mit der Teilung Deutschlands musste sich die Schlesische Provinz neu organisieren: zwei Drittel der Filialen befanden sich in der DDR und wurden im Vikariat DDR zusammengefasst, das aber weiterhin zum Mutterhaus in Marienfelde gehörte. Ihrem eigentlichen Apostolat als Erzieherinnen und Lehrerinnen konnten die Schwestern in der DDR politisch bedingt nicht mehr ungehindert nachgehen. In Heimen für Kriegsflüchtlinge, Kinder- und Altenheimen und in Krankenpflegeeinrichtungen durften sie hingegen tätig sein. Oft entwickelte sich um so ein von Schulschwestern geführtes Heim herum für die dort wohnenden Katholiken eine kleine Seelsorgestelle. Im Jahr 1970 wurde die Schlesische Provinz in Provinz Berlin und das Vikariat DDR in Region DDR umbenannt.

Nachdem in den 1960er Jahren noch über 12.000 Arme Schulschwestern weltweit tätig waren, begann der Nachwuchs an Ordensschwestern mit den 1970er Jahren erheblich zu schwinden. In vielen der aufgebauten Einrichtun-



Schwester Hiltrud Dudek

gen musste zunehmend weltliches Personal beschäftigt werden, später auch die Leitung in andere Hände gegeben und schließlich auch die Trägerschaft gänzlich aufgegeben werden. Mit der bistumsweiten Schließung der zahlreichen Niederlassungen der Armen Schulschwestern musste für die Schwestern aus den aufgelösten Filialen eine neue Bleibe geschaffen werden, so dass sich die Provinzleitung entschloss, noch einmal in einen Neubau für das Mutter- und Schwesternhaus in Marienfelde zu investieren. Das frühere Mutterhaus in der Villa in der Emilienstraße wurde verkauft und in den Jahren 2000 bis 2002 der große Gebäudekomplex mit neuem Mutterhaus und Schwesternwohntrakt auf dem Gartengrundstück Bruno-Möhring-Straße Ecke Hranitzkystraße errichtet.

Wegen des anhaltenden Nachwuchsmangels waren bereits 2006 die Berliner Provinz wie auch die Westfälische Provinz der Armen Schulschwestern in die Bayerische Provinz eingegliedert worden und verblieben seitdem als Filialgemeinschaften.

Aufgelöste Filialen und Stationen der Armen Schulschwestern in Berlin und Umgebung

| Bezirk und Name | Jahr | Tätigkeitsfeld |
|---|--|--|
| Steglitz Zum hl. Erzengel Raphael | 1934 – ? | Studienheim |
| Niederschönhausen Heim St. Michael Heim Maria Frieden Pfarrei St. Maria Magdalena | 1938 – 1999 1938 – 1999 1938 – 1982 1946 – 1972 | Fürsorge-Erziehungsheim Säuglingsheim, Kinderheim Seelsorge, Katechese Kindergarten |
| Moabit Heim St. Marien Grundschule St. Paulus | 1938 – 1971 1966 – 1991 | Wohnheim für berufstätige Mädchen (vom Fürsorgeverein) Schulleitung |
| Marienfelde Mutterhaus Hlgst. Herz Jesu Kindergarten St. Alfons Grundschule St. Alfons Apostolat der Anwesenheit | 1946 – 2015 1946 – 2005 1963 – 1989 2001 – 2015 | Mutterhaus Kindergarten und Hort Schulleitung Nachhilfe- und Deutschunterricht, Nähkurse, Bibelkreis, Glaubensgespräche |
| Falkenberg Pfarrei Bruder Klaus | 1946 – 1984 | Kindergarten <i>St. Klara</i> , Ambulante Krankenpflege, Seelsorgsunterricht |
| Hohenschönhausen Pfarrei Heilig Kreuz | 1946 – 1967 | Seelsorge, Kirchen- und Organistendienst, ambulante Krankenpflege |
| Reinickendorf Pfarrei Maria Gnaden | 1947 – 1981 | Kindergarten, Hort |
| Storkow / Hubertushöhe | 1947 – 2007 | Ruhe- und Pflegeheim |
| Neukölln Pfarrei St. Clara | 1948 – 2001 | Grundschule, 1956 auch Oberschule |
| Lankwitz Humperdinckstraße 9 in Häusern der Caritas | 1948 – 1951 1948 – 1956 | Altenheim <i>Maria Trost</i> Kindergärtnerinnen-Seminar |

| Bezirk und Name | Jahr | Tätigkeitsfeld |
|--|-------------|---|
| Nikolassee St. Lioba | 1956 – 1963 | Kindergärtnerinnen-Seminar |
| Wilmersdorf Pfarrei St. Ludwig | 1956 – 1975 | Grundschule <i>St. Ludwig</i> |
| Rudow Pfarrei St. Joseph | 1992 – 1999 | Pastoralarbeit, Kirchliche Dienste, Pfarrbüro |
| Petershagen Pfarrei St. Hubertus | 1994 – 2006 | Grundschule <i>St. Hedwig</i> |
| Spandau | ? | Katholische Grundschule Bernhard-Lichtenberg |

Annelen Hölzner-Bautsch

Wechsel im Pfarrbüro Vom Guten Hirten

Danke an Regina Zwolenski! – Willkommen Tanja Baumgarten!

Wenn eine Pfarrsekretärin geht, die einen seit 1993 immer freundlich willkommen hieß, egal ob schon drei Besucher/innen mit unterschiedlichen, oft eiligen Anliegen vor dem Tresen standen, dann ist erst mal der wichtigste Anlaufort der Gemeinde verwaist. Regina Zwolenski wurde beim Patronatsfest am 26. April in der Festmesse nicht nur von Pfarrer Karcz und dem Pfarrgemeinderat verabschiedet, sondern auch von den Ministrantinnen, die sich für ihre Unterstützung besonders bedankten. Ja, Danke, Regina!

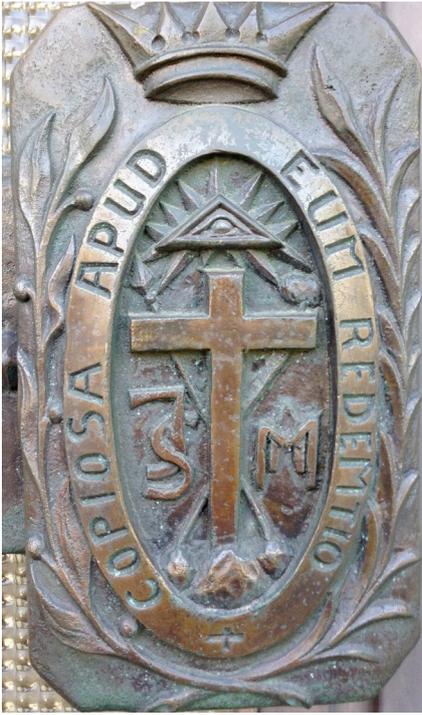
Wenn sie sich jetzt frohen Herzens ihrem Mann und den acht Enkelkindern widmet, bleibt sie uns doch als Gemeindemitglied und Leiterin des Caritas-Helferkreises erhalten. Also kein Grund zur Traurigkeit. Froh sein können wir, dass ihr Stuhl nicht leer bleibt.

Rechtzeitig wurde ihre jüngere Nachfolgerin Tanja Baumgarten eingearbeitet, die nun sowohl in St. Alfons, als auch im Guten Hirten den Bürodienst genauso freundlich und versiert versehen wird. Frau Baumgarten ist schon seit Jahren vor allem im Pfarrbüro St. Alfons aktiv. Ihrer kompetenten engagierten Arbeit haben wir es zu verdanken, dass rechtzeitig der Wochenbrief, der Pfarrbrief und auch das „Gemeinsam unterwegs“ gedruckt wird. Das ist manchmal sehr viel Arbeit in einem engen Zeitraum. Es wäre wunderbar, wenn sich Helfer/innen für die Bedienung der Druckmaschine fänden, – im Pfarrbüro St. Alfons. Willkommen!

Inge Lux

Neue Öffnungszeiten der beiden Pfarrbüros:

Vom Guten Hirten: mittwochs 9 bis 12 Uhr und donnerstags 15 bis 18 Uhr
St. Alfons: donnerstags 9 bis 11 Uhr und freitags 16 bis 17:30 Uhr



Bilder aus dem Pastoralen Raum

Wo und was ist das?

In dieser Ausgabe
suchen wir einen
Gegenstand aus Bronze
mit der Aufschrift
„Copiosa apud eum redemptio“
(siehe Psalm 130,7,
„Bei ihm ist Erlösung in Fülle“).

Auflösung siehe hinten.

Fronleichnamsprozession 2015

Ablauf

Die Fronleichnamsprozession 2014 mit der abschließenden gemeinsamen Begegnung beim Kloster St. Augustin war der erste Meilenstein auf dem gemeinsamen geistlichen Weg unserer Gemeinden.

Auch in diesem Jahr wollen wir gemeinsam betend, segnend und singend begleitet von Bläsern durch die Straßen unseres Pastoralen Raumes ziehen!

Wann?

7. Juni (Sonntag), 10:00 Uhr Heilige Messe in Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten

Wohin?

11:00 Uhr ab der Kirche Mater Dolorosa über zwei Stationen zur Wiese vor der Schule am Königsgraben

11.00 Uhr ab der Kirche Vom Guten Hirten über die Station an der Katholischen Schule St. Alfons zur Wiese vor der Schule am Königsgraben

11.45 Uhr Gemeinsame Station am Kinderaltar auf der Wiese, gemeinsamer Weg zum Kloster St. Augustin beim St. Marien-Krankenhaus.

12.00 Uhr Gemeinsame Station bei den Marienschwestern

Anschließend Begegnung mit gemeinsamem Suppeessen, Kaffee und Kuchen, Stände, Begrüßung von Schwester Mary Linda aus Papua-Neuguinea

Aber wie können die dabei sein, die nicht die weiten Wege laufen können?

Wir bieten Fahrdienste hin und zurück mit Bussen und Privatautos an!

9:30 bis 9:40 Uhr Fahrdienst von St. Alfons zum Guten Hirten

Nach der Messe Fahrdienst beim „Busschild“ zur 1. Station und so weiter bis zum Kloster St. Augustin und zurück.

Scheuen Sie sich nicht! Melden Sie Ihre gewünschte Strecke in Ihrem Pfarrbüro an, damit wir planen können. Alle können dabei sein! Wir fahren gern auch zweimal!

Wer?

Gemeinde-, Caritasbusse. Alle, die privat einen Fahrdienst anbieten, melden sich bitte ebenfalls im Pfarrbüro.

Bei jeder Station halten Jugendliche Mineralwasser für Sie bereit!

Kinder?

Für die kleinen Kinder mit Körbchen stehen Streublumen bereit. Die Erstkommunionkinder bitten wir, in ihrer Kommunionkleidung zu kommen!

Inge Lux

Procedamus in Pace!

Mit diesem Ruf beginnen traditionell die kirchlichen Prozessionen. Sie gehören zum festen Bestandteil lebendiger Liturgie. Glauben und Gottesdienst sind nichts Statisches. Die Kirche ist auf dem Weg – „gemeinsam unterwegs“ – und befindet sich, theologisch gesprochen, im statu viatoris, als Pilger auf Wanderschaft sozusagen.

Das Kirchenjahr ist geprägt von Prozessionen: Zu Mariä Lichtmess, wie das Fest Darstellung des Herrn 40 Tage nach Jesu Geburt volkstümlich auch gerne genannt wird, ziehen die Gläubigen vom Gemeindehaus, wo der Pfarrer die Kerzen gesegnet hat, mit brennenden Kerzen und unter Lob und Preis in die dunkle Kirche ein und bringen ein Licht zur Erleuchtung der Heiden, so wie der Greis Simeon, den wir heute wohl einen Senioren nennen würden, es weiland geweissagt hat.

Zu Palmsonntag zieht die Gemeinde, geweihte Palmen in den Händen haltend und Hosianna singend vom Gemeindehaus in die Kirche ein, in Erinnerung an Jesu Einzug in Jerusalem über dem Ölberg, wenige Tage vor seinem Tode am Kreuze.

Viele ländliche Gemeinden kennen heute noch Fruchtbarkeitsprozessionen, bei denen sie, so um Christi Himmelfahrt herum, durch die Feldflur ziehen und um eine gute und gesegnete Ernte bitten.

Bei uns in der Stadt ist nur die Fronleichnamprozession geblieben. Das im 13. Jahrhundert geschaffene, vom Kirchenlehrer Thomas von Aquin getextete Fest feiert den Herrenleib, die heilige Eucharistie, die am Gründonnerstag, ihrem Einsetzungstag, wegen des folgenden Karfreitags und Osterfests ein wenig zu kurz kommt und noch einmal gesondert in den Mittelpunkt gerückt werden soll. Das Allerheiligste wird demonstrativ durch die Straßen getragen, die Realpräsenz von Jesu Leib im heiligen Brot unterstrichen. Dessen ungeachtet ist es schon aus ökumenischen Gründen sehr sinnvoll, in der Heiligen Messe in der Regel auch die Hostien zu kommunizieren, die zuvor in der Wandlung auf dem Altar konsekriert worden sind und nicht von vorne herein auf die Reserve im Tabernakel zurückzugreifen.

Prozessionen leben vom Gesang, Liederheftchen werden an die Hand gegeben, die Bläser haben es sich zur Aufgabe gemacht, die singende Gemeinde zu unterstützen und zu begleiten, ohne auf elektronische Hilfsmittel zurückgreifen zu müssen. Alles direkt, echt und authentisch.

Kirche und Gemeinde sind gemeinsam unterwegs, nicht irgendwie und irgendwohin, vielleicht sogar sich im Kreise drehend, sondern vom Paradiese, aus dem die Menschen vertrieben wurden, hin zur himmlischen Herrlichkeit Gottes, also kurz:

In nomine Christi, Amen!

Ansgar Vössing

Erinnerung an das 70-jährige Wirken der Marienschwestern in Lankwitz

Mit dem Ende des Zweiten Weltkrieges kamen zahlreiche Marienschwestern nach Berlin, nachdem sowohl ihr Mutterhaus in Breslau als auch viele weitere Niederlassungen in Schlesien zerstört worden waren. In Berlin waren die Marienschwestern bereits seit Jahren vielfältig in Krankenhäusern, in der Bahnhofsmision, in Pfarrgemeinden, in Kindergärten, in Dienstboten- und Kinderheimen tätig.

Der damalige Pfarrer der Gemeinde Mater Dolorosa, Johannes Pinsk, sowie der Caritasdirektor Wilhelm Albs baten im Juli 1945 die Marienschwestern um ihre Unterstützung bei der Flüchtlingsbetreuung am Bahnhof Lankwitz. Nach der Zerstörung der Teltowkanalbrücke endeten hier alle Züge, in denen sich zahlreiche erschöpfte und kranke Flüchtlinge befanden. Diese konnten sich

vor ihrem Weitertransport nun für einige Tage in einer Sammelstelle in der Kaulbachstraße 39 auf damaligem Gemeindegebiet von Mater Dolorosa erhalten.

So begannen die Marienschwestern im August 1945 mit der Krankenpflege und seelsorglichen Betreuung der Flüchtlinge. Hinzu kam bald auch die Leitung eines dringend benötigten Altenheimes, das gleich neben dem Flüchtlingsheim eingerichtet wurde und den Namen St. Franziskus-Heim erhielt. Mit der Wiederherstellung der Passage über den Teltowkanal von Lankwitz nach Südde wurde das anfängliche Durchgangsheim für Flüchtlinge in ein reines Altersheim umgewandelt.

Bald suchten die Marienschwestern auch nach einem geeigneten Ort für ein neues Mutterhaus und die Eröffnung eines dringend benötigten Krankenhauses. Schließlich konnte im Jahr 1948 die leerstehende Hindenburg-Kaserne in der Gallwitzallee in Lankwitz gepachtet und mit Unterstützung der Amerikaner und des Caritasverbandes instand gesetzt werden. Die Generalleitung der Marienschwestern nahm ihren Sitz in der ehemaligen Kaserne. Die neue Niederlassung erhielt den Namen Maria Trost. Zur Abteilung für Chronische Erkrankungen kam bald eine für Innere Erkrankungen hinzu; seit 1965 werden Schwestern für die Krankenpflegehilfe ausgebildet. Die beiden Gebäude des St. Franziskus-Heimes in der Kaulbachstraße wurden 1952 geschlossen.

Erst im Jahr 1966 erhielten die Marienschwestern schließlich die ersehnte Zusage, das Gelände an der Gallwitzallee kaufen zu dürfen. In den Jahren 1987 bis 1993 wurde das Krankenhaus in zwei Bauabschnitten grundlegend umgebaut und erhielt im Jahr 1990 den Namen St. Marien-Krankenhaus. Inzwischen wurden neben den Abteilungen für Inneres und Chronische Erkrankungen auch eine Intensivstation, eine Chirurgische Abteilung, eine Notfallaufnahme, eine Endoskopische Abteilung, eine Röntgenologische Abteilung sowie eine Physikalische Abteilung und ein Zentrallabor eingerichtet.

Von 1992 bis 1996 erfolgte schließlich der Neubau eines Klosters für die Marienschwestern. Weil sich deren Konstitutionen auf die Regeln des heiligen Augustinus berufen, gaben sie dem Klosterneubau den Namen St. Augustinus, dessen neue achteckige Kapelle am 5. September 1996 von Georg Kardinal Sterzinsky konsekriert wurde. Viele unserer Gemeindemitglieder besuchen regelmäßig die Heilige Messe im Kloster der Marienschwestern.



Weihe der Kapelle 1996

Bild: Hubertus Konitz

Annelen Hölzner-Bautsch

Kirchenkunst im Pastoralen Raum

Kirchenfenster in der Kapelle Sankt Augustinus

Die beiden dreigliedrigen Kirchenfenster in St. Augustinus befinden sich rechts und links vom Altar der Kapelle der Marienschwestern. Sie wurden von der Benediktinerin Ehrentrud Trost (*1923; †2004) entworfen und 1995 von der Glasmalerei Jostmann in Paderborn ausgeführt. Ehrentrud Trost wuchs in Paderborn auf. Nach dem Arbeits- und Kriegsdienst und einem begonnenen Medizinstudium während des Zweiten Weltkriegs trat sie 1946 in den Benediktinerorden ein. Von 1950 bis 1952 lernte sie an der Werkkunstschule Münster und beschäftigte sich seit Mitte der 1950er Jahre schwerpunktmäßig mit dem Entwurf von Kirchenfenstern. Sie lebte und starb in der Abtei Varenzell (Kreis Gütersloh) in der Erzdiözese Paderborn. Die Künstlerin hat mit eigenen kurzen Worten beschrieben (Zitate im folgenden Text kursiv), was in den Fenstern zu sehen ist.

Kirchenfenster auf der linken Seite



Die Glasmosaikfenster auf der linken Seite thematisieren die *geisterfüllte Kirche* und gruppieren sich um die in der Mitte dargestellte Mutter Gottes in der Flamme des Heiligen Geistes mit den zwölf Aposteln beim Pfingstfest. Zugleich werden Maria als *Braut des Lammes* und ihre Aufnahme in den Himmel dargestellt. Über ihr befindet sich *das Lamm mit dem Siegeszeichen des Kreuzes* im Himmlischen Jerusalem. Im 4. Kapitel des Briefes des Apostels Paulus an die Galater heißt es im Vers 26 dazu:

„Das himmlische Jerusalem aber ist frei,
und dieses Jerusalem ist unsere Mutter.“

Rechts und links neben dem Lamm befinden sich *die vier lebenden Wesen in Jerusalem*, die mit den vier Evangelisten gleichgesetzt werden. Im Kapitel 4 der Offenbarung des Johannes steht in den Versen 4 bis 6:

„Und in der Mitte, rings um den Thron (Gottes), waren vier Lebewesen voller Augen, vorn und hinten. Das erste Lebewesen glich einem Löwen (Evangelist Markus), das zweite einem Stier (Evangelist Lukas), das dritte sah aus wie ein Mensch (Evangelist Matthäus), das vierte glich einem fliegenden Adler (Evangelist Johannes). Und jedes der vier Lebewesen hatte sechs Flügel, außen und innen voller Augen.“

Im 21. Kapitel lesen wir in den Versen 14 und 16 über das neue Jerusalem dann folgendes:

„Die Mauer der Stadt hat zwölf Grundsteine; auf ihnen stehen die zwölf Namen der zwölf Apostel des Lammes. Die Stadt war viereckig angelegt.“

Rechts und links von Maria befinden sich jeweils fünf Männer. Der Prophet Sacharja schreibt in seinem Buch im Kapitel 8, Vers 23 über die messianische Zeit nach der Zerstörung des irdischen Jerusalems:

„In jenen Tagen werden zehn Männer aus Völkern aller Sprachen einen Mann aus Juda an seinem Gewand fassen, ihn festhalten und sagen: Wir wollen mit euch gehen; denn wir haben gehört: Gott ist mit euch.“

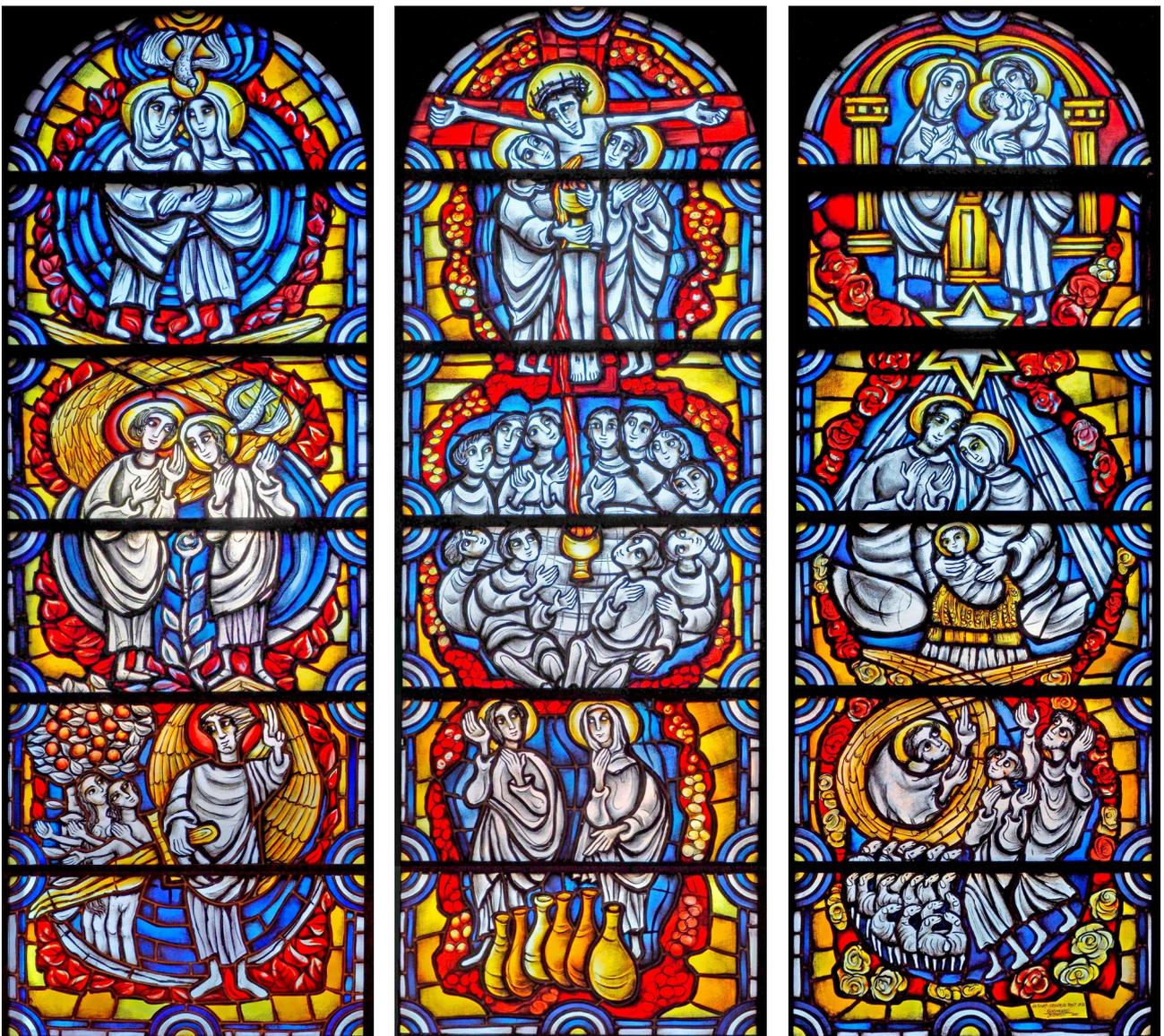
In den drei unteren Bereichen werden bezugnehmend auf die apostolische Tätigkeit der *pfingsterfüllten Gemeinde in der Kraft des Heiligen Geistes* die sechs Werke der Barmherzigkeit dargestellt, die im 25. Kapitel des Evangeliums nach Matthäus in den Versen 35 und 36 beschrieben sind:

- ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben
- ich war durstig und ihr habt mir zu trinken gegeben
- ich war fremd und obdachlos und ihr habt mich aufgenommen
- ich war nackt und ihr habt mir Kleidung gegeben
- ich war krank und ihr habt mich besucht
- ich war im Gefängnis und ihr seid zu mir gekommen

Kirchenfenster auf der rechten Seite

Die Kirchenfenster auf der rechten Seite thematisieren *Maria als Kirche* und werden von der Kreuzigungsszene mit Maria und Johannes oben in der Mitte beherrscht. Das Blut aus der Seite Jesu fließt vom Karfreitag in den Abendmahlskelch der elf Jünger am Gründonnerstag. Direkt darunter sind Jesus und Maria bei der Hochzeit zu Kana mit den sechs leeren steinernen Wasserkrügen dargestellt. Die Überfülle des Weins wird als Hinweis auf das Leben in Fülle gedeutet, das Gott dem Menschen zugedacht hat (vergleiche Evangelium nach Johannes, Kapitel 10, Vers 10: „ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben.“)

Auf der linken Seite sehen wir unten die Vertreibung von Adam und Eva aus dem Paradies (vergleiche Genesis Kapitel 3,24: „Er vertrieb den Menschen und stellte östlich des Gartens von Eden die Kerubim auf und das lodernde Flammenschwert“). Der Engel ist nach den Ausführungen der Künstlerin Erentrud Trost gleichzeitig auch ein Hinweis auf Maria als die neue Maria, die im apokryphen *Protoevangelium* des Jakobus beschrieben wird.



In der Mitte ist die Verkündigungsszene dargestellt, in der der Erzengel Gabriel zu Maria kommt und ihr die Geburt ihres Sohnes Jesus ankündigt (vergleiche Evangelium des Lukas 1,28-35):

„Der Engel trat bei ihr ein und sagte: Sei begrüßt, du Begnadete, der Herr ist mit dir. ... Fürchte dich nicht, Maria; denn du hast bei Gott Gnade gefunden. Du wirst ein Kind empfangen, einen Sohn wirst du gebären: dem sollst du den Namen Jesus geben. ... Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten. Deshalb wird auch das Kind heilig und Sohn Gottes genannt werden.“

Der Heilige Geist schwebt als Taube über Maria. Diese Darstellung stellt die Ungehorsamkeit Evas der Gehorsamkeit Marias gegenüber (Evangelium nach Lukas 1,38): „Da sagte Maria: Ich bin die Magd des Herrn; mir geschehe, wie du es gesagt hast.“

Nach der Verkündigung geht Maria als Botin Gottes zu ihrer Verwandten Elisabeth, was im oberen Teil des linken Kirchenfensters dargestellt ist:

„Als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leib. Da wurde Elisabeth vom Heiligen Geist erfüllt.“ (Evangelium nach Lukas 1,41)

Auch hier schwebt der Heilige Geist in Form einer Taube über den beiden Frauen.

Das rechte Kirchenfenster ist der Geburt Jesu in Bethlehem gewidmet. Unten ist zu sehen, wie die Frohe Botschaft den Hirten auf dem Feld durch einen Engel verkündigt wird (Evangelium nach Lukas 2,8-13): „In jener Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat der Engel des Herrn zu ihnen und der Glanz des Herrn umstrahlte sie. Sie fürchteten sich sehr, der Engel aber sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteil werden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Messias, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt.“

Die Krippe mit der Heiligen Familie ist in der Mitte des Fensters dargestellt. Der Stern von Bethlehem beleuchtet den Stall mit seinen hellen Strahlen.

Der obere Teil zeigt schließlich den Lobgesang des Propheten Simeon, das Nunc Dimittis, das auf die Darstellung des Herrn im Jerusalemer Tempel zurückgeht (vergleiche Evangelium nach Lukas, Kapitel 2,27+28):

Simeon wurde „vom Geist in den Tempel geführt, und als die Eltern Jesus hereinbrachten, um zu erfüllen, was nach dem Gesetz üblich war, nahm Simeon das Kind in seine Arme und pries Gott...“

Die Künstlerin Erentrud Trost hat in diesem Abschnitt der bildnerischen Gesamtkomposition die *Begrüßung des Herrn des Tempels durch die Frommen* in Szene gesetzt.

Markus Bautsch

Gemeinsam für die Eine Welt

Eine-Welt-Arbeit in Vom Guten Hirten und St. Alfons

In der Gemeinde Vom Guten Hirten / St. Alfons hat die Eine-Welt-Arbeit eine lange Tradition. In St. Alfons veranstaltet die Jugend jährlich eine große Missio-Aktion. Traditionell werden die Projekte zweier „Kinder der Gemeinde“ unterstützt, die Sumba-Mission von Pater Bernhard Zyzik und das Kongoprojekt für benachteiligte Pygmäen von Maurus Thiede. Vor Christkönig findet ein großer Basar statt.



Seit 1984 engagiert sich in der Gemeinde Vom Guten Hirten der Eine-Welt-Kreis, heute „Ausschuss Eine Welt und Migration“, für die Aktionen der großen Hilfswerke Misereor, Missio und Adveniat, für die Unterstützung von Flüchtlingen (ohne großen Erfolg) und immer engagiert für befristete Langzeitprojekte (bisher Peru, Niger, Süd-Afrika). Seit 2015 unterstützen wir ein Projekt der Steyler Schwester Mary Linda in Papua-Neuguinea, das Uta Slosch aus einem Arbeitseinsatz 2013 kennt. Sie schreibt selbst:

Gemeinsam für Schwester Mary Linda SSpS (Steyler Missionarin) in Goroka, im Hochland von Papua Neuguinea

Der Beginn unserer Spendenaktion für Schwester Mary Linda war dank Ihrer Hilfe, liebe Gemeinde, schon ein voller Erfolg! Am 19. April hat uns der Steyler Pater Josef Pirzkall, der selber 32 Jahre in Papua Neuguinea wirkte, in einem schönen Gottesdienst über dieses besondere und fremde Land berichtet, in dem alles anders ist als hier und stand uns freundlicherweise nach dem Gottesdienst auch für Gespräche zur Verfügung. Eine Woche später, beim bunten Kiezfest auf dem Kirchplatz, war der Eine-Welt-Kreis/Migration wieder deutlich spürbar vertreten!

Schwester Mary Linda arbeitet mit ihren 79 Jahren täglich für die, zu denen sonst keiner möchte: Drogenabhängige, Behinderte, Ausgestoßene. Schon kleine Geldspenden tragen dazu bei, ihren Schützlingen zu helfen (wir berichteten im letzten Monatsbrief). Die Gemeindemitglieder nutzten an mehreren Sonntagen die Gelegenheit, hochwertige Fair-Trade-Produkte und Pflanzen, Waffeln, Kaffee, Tombalose zu kaufen – der Ertrag geht direkt und ohne Abzug an Schwester Mary Linda über die Missionsprokur der Steyler Missionarinnen. Schon nach drei Sonntagen dürfen wir glücklich zwischenmelden, dass



Schwester Mary Linda

durch Ihren großzügigen Einkauf schon über 500 Euro für Schwester Mary Linda zusammengekommen sind! Wir danken Ihnen herzlich und freuen uns auf weitere Aktionen! Wer die wertvolle Arbeit der Steyler Missionarinnen auf der Welt, in Papua Neuguinea oder insbesondere Schwester Mary Lindas Projekt zusätzlich unterstützen möchte (Spendenbescheinigung möglich): Steyler Missionsschwestern e.V., IBAN: DE76 3862 1500 0000 0106 39, BIC:GENODED1STB, Verwendungszweck: (Schwester Mary Linda, Goroka) Papua Neuguinea

Zufällig ist Schwester Mary Linda im Mai auf Heimaturlaub und zur Gesundheitsversorgung in Deutschland. Wir freuen uns, Schwester Mary Linda bei unserer Fronleichnamsprozession begrüßen zu dürfen.

Nachfragen bei Uta Slotosch (Ausschuss Eine Welt und Migration).

Inge Lux

Chachapoyaskreis in Mater Dolorosa

Unser Chachakreis hat sich seit der Gründung im Jahr 2013 zirka vierteljährlich getroffen, um über die verschiedenen Möglichkeiten der Weiterführung der Partnerschaft mit der Diözese Chachapoyas in Peru zu beraten und erste Projekte und Initiativen in die Wege zu leiten. Keine leichte Aufgabe nach dem Ausscheiden von Pfarrer Michael Schlede, dem nach wie vor Chachapoyas mit seinem Bischof Emiliano Cisnero eine Herzensangelegenheit ist. Nach dem Beschluss des Pfarrgemeinderates, die Partnerschaft mit den vielen gewachsenen Freundschaften weiterzutragen, haben sich rund 15 engagierte Mitglieder unserer Pfarrei zu diesem Kreis zusammengefunden. Den Vorsitz hat Frau Gerti Schulz übernommen, da sie schon einige Male mit Pfarrer Schlede in Peru war und seitdem Kontakte vor Ort pflegt.

Nach vielen Gesprächen ist unser nächstes Projekt der Fertigstellung des Mädcheninternates in Santo Tomás nun von Adveniat bewilligt und kann von Schwester Emilia vor Ort in Auftrag gegeben werden. Damit übernimmt Adveniat die Aufsicht des Bauvorhabens und Weiterleitung der zweckgebundenen Spenden, was uns eine große Hilfe ist.

Hierzu ein Auszug des Briefes von Prälat Bernd Klaschka, Hauptgeschäftsführer bei Adveniat, der mit sehr lieben Worten seine Dankbarkeit an unsere Gemeinde weitergibt:

„... In der vergangenen Adveniat-Aktion standen junge Menschen besonders im Mittelpunkt. Ganz anders als hierzulande, bilden sie das Gesicht von Lateinamerika. Denn dort ist jeder Zweite jünger als 25 Jahre. Gegenwart und Zukunft des gesamten Kontinents liegen in den Händen dieser hoffnungsvollen Generation.

Gerade auch den vielen jungen Menschen aus ärmsten Verhältnissen einen guten Start ins Leben zu ermöglichen, ist das Ziel zahlreicher von Adveniat unterstützter Projekte. Um dies zu erreichen, vermitteln unsere Projektpartner vor allem Bildung, Berufsausbildung und christliche Werte – ganzhaltig und nachhaltig.“...



*Kürzliche begonnene Bauarbeiten
am Internat*



*Bereits früher fertiggestellte
Flügel des Internats*

Vor vielen Jahren hat die Gemeinde Mater Dolorosa in Santo Tomás den Bau des von Ordensschwestern geführten Mädcheninternats Sagrado Corazón de Jesús finanziert, das allerdings in den 1990er Jahren bei einem Erdbeben erheblich zerstört worden ist. Zwischenzeitlich konnte nur der eine Teil des Gebäudes durch die finanzielle Unterstützung von Adveniat und des Kindermis-sionswerkes wiederaufgebaut werden. Ein weiterer Bauwerksflügel konnte jedoch seit dem Beben wegen starker Zerstörungen an der Bausubstanz nicht mehr genutzt werden und wird nun durch unsere Hilfe neu aufgebaut.

Das nächste **Treffen des Chachapoyaskreises** findet am **Mittwoch, dem 3. Juni um 19:30 Uhr** im Clubraum statt, wo uns das Ehepaar Bettina und Andreas Birkner von ihrer Reise nach Peru berichten wird. Sie haben kürzlich dort ihre Tochter Elisabeth besucht, die als erste Freiwillige im Kirchlichen Dienst aus der Gemeinde Mater Dolorosa in unserer Partnerdiözese arbeitet (siehe auch Interview im letzten „Gemeinsam unterwegs“). Gäste sind herzlich willkommen.

Mit Dank an alle ehrenamtlichen Helfer, Unterstützer und Befürworter

Gerti Schulz

Willkommenskultur - unser gemeinsames Thema

Nach zwei Jahren „Gemeinsam Unterwegs“ als Schwesterngemeinden Vom Guten Hirten und Mater Dolorosa mit gegenseitigem Kennenlernen („Wie tickt ihr denn?“), Einladungen („Kommt doch mal zu uns!“), gemeinsamen Pfarrgemeinderatssitzungen und Klausurwochenenden („Wo geht's denn hin?“), gemeinsamen Fahrten der Jugend oder beim Lebendigen Adventskalender („Wir können noch viel zusammen machen!“) und geistlichen Begegnungen wie zu Fronleichnam oder bei Andachten („Wo brennen unsere Herzen gemeinsam?“) - nicht zuletzt mit dieser Zeitung „Gemeinsam unterwegs“- haben die beiden Pfarrgemeinderäte erkannt, dass ein Großteil der Gemeindemitglieder sich in diesem Prozess noch außen vor fühlt; ja sich selbst in der eigenen Gemeinde nicht immer zugehörig fühlt.

Was erlebt denn ein „Neuer“ in einer unserer Gemeinden? Barbara Saß-Viehweger beschreibt das in einer Glosse so:

“Von einem, der auszog, in der Gemeinde mitzuarbeiten...

... Mit ziemlicher Sicherheit lautet die Antwort der befragten ‚Alteingesessenen‘: ‚Wo liegt da das Problem? Uns sind alle herzlich willkommen. Es gibt bei uns so viele Möglichkeiten, mitzumachen ...‘

So ermutigt, geht der Neuling zum Gottesdienst. Beim Verlassen der Kirche sieht er vor der Tür einige Menschen stehen, die sich in mehreren Gruppen und Grüppchen miteinander unterhalten. Voller Kontaktfreude bewegt er sich auf diese zu. Zunächst trifft er auf vier oder fünf Zusammenstehende und will sich ihnen zugesellen. Diese nehmen von ihm keine Notiz, sondern ziehen ihren Gesprächskreis instinktiv etwas enger zusammen. Nun will der Neuling nicht seine Ellenbogen bemühen und wendet sich nach einigen schüchternen ‚Guten Tag – äh ...‘-Versuchen einer in der Nähe stehenden Zweiergruppe zu.

Daraufhin sagt einer der beiden zu dem anderen ‚Also, dann Tschüs, ich muss los, bis nächste Woche‘ und geht in die eine Richtung weg, der andere in die andere. Zurück bleibt ein einzelner anderer Mensch der, als er den Neuling nahen sieht, verbissen die Aushänge studiert und ein Gesicht macht wie ‚Nicht mal vor der Kirche stehen kann man, ohne angequatscht zu werden‘. Na gut, sagt sich der Neuling, dann gucke ich ‚mal in die Vermeldungen, was so an Aktivitäten angeboten wird:

Am Montag trifft sich der Montagskreis bei Familie Meyer (wo Familie Meyer wohnt, steht nicht dabei, klingt auch mehr nach privatem Treffen).

Ministranten, Erstkommunionkinder, Pfadfinder, Senioren – bin ich alles nicht, sagt sich der Neuling. Noch eine Vermeldung: ‚Gruppen- und Unterrichtsstunden sind zur gewohnten Zeit‘. Na prima.

Doch da: ‚Am Donnerstag, 14. 5., 19 Uhr, Vortrag im kleinen Pfarrsaal von Dr. Müller-Lüdenscheid über das Thema ...‘ Also nichts wie hin!

Der Neuling geht frohgemut und sehr pünktlich zu dem angekündigten Vortrag. Er irrt ein wenig durch die ihm ja noch unbekanntes Räumlichkeiten, kommt an den sonderbarsten Räumen und Gerätschaften vorbei, findet in der Küche einige eifrige Personen beim Abwaschen, die ihm erklären, sie seien nicht der Vortrag sondern die Reste der Dienstrunde, aber sie zeigen ihm immerhin, wo der kleine Pfarrsaal ist (‚Da soll heute was sein? Keine Ahnung‘). Dort angekommen, stellt er fest, dass der Saal verschlossen ist. Aber halt, ein Mensch kommt freudig auf ihn zu, sagt Guten Tag und ‚Mein Name ist Müller-Lüdenscheid, sind Sie der Veranstalter?‘ Der Neuling flüchtet frustriert.

Noch gibt er nicht auf. Ein Gemeindefest wird angekündigt, es werden Helfer gesucht und Spenden – Kuchen, Salate und so. Der Neuling bietet im Pfarramt seine Dienste an. Da heißt es: ‚Die Küche macht Frau X, die hat dafür ihre Mannschaft schon zusammen. Den Grill bedient der Küster zusammen mit den Bassisten des Kirchenchors. Am Getränkestand sind die Pfadfinder. Ihre Spenden (Kuchen, Salate und so weiter) geben Sie bitte bis 8:45 Uhr ab, und holen Ihre Schüssel am Schluss wieder ab, sonst schmeißen wir die weg.‘ Schüchtern fragt der Neuling, ob er nicht einen kleinen Stand mit Smoothies machen kann, die seien in seinem

Freundeskreis immer ganz beliebt, und er bereite die ‚life‘ zu. Antwort: ‚Getränke könn'se ja bei den Pfadfindern abgeben‘.

Beim Verlassen des Pfarramts begegnet der Neuling einer uralten Frau, die anscheinend irgendwelche Utensilien für das Gemeindefest herbeischleppt. Er traut sich nicht, ihr seine Hilfe anzubieten. Da sagt sie, die das vorhergehende Gespräch mitgehört hat: ‚Machen Sie sich darüber keinen Kopp, junger Mann. Ich habe bis dahin auch 70 Jahre gebraucht.‘ (Anmerkung des Verfassers: Sämtliche vorstehend geschilderten Vorkommnisse sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit tatsächlich existierenden Gemeinden wären rein zufällig und keineswegs beabsichtigt).

Auch wenn die Geschichte überzeichnet ist, blieb mir das Lachen im Halse stecken. Worte wie „Lass 'mal, wir sind schon genug“ oder „Reserviert schon 'mal den Gruppentisch bei der Agape“ schwirrten durch meinen Kopf. Doch dann erinnerte ich mich an die Vereinbarung, die in einer gemeinsamen Sitzung im März beide Pfarrgemeinderäte getroffen haben: **Wir wollen einen Monat lang bewusst Außenstehende mit Blickkontakt wahrnehmen, ansprechen, einbinden.** Danach wollen wir am Thema „Willkommenskultur“ in den beiden Pfarrgemeinderäten weiterarbeiten. Da kamen Ideen wie „Begrüßungsbriefe, Willkommensteams, Kontaktlotsen, monatliche Kontakttreffs, Liste der Mitmachmöglichkeiten, Treffen für Täuflingsfamilien wie in Mater Dolorosa, eine Trauergruppe wie in Heilige Familie, eine religiöse Gesprächsgruppe für Jugendliche wie in St. Alfons, Begrüßungspaket für die Täuflinge wie beim Guten Hirten ...

Dr. Ansgar Vössing begrüßte, dass die Pfarrgemeinderäte sich des Themas annehmen. Er sei hier zitiert:

„Jeder ist 'mal irgendwie und irgendwann fremd und neu und freut sich, wenn er willkommen heißen und gern gesehen wird. Das ist allgemein menschlich und in unserer Gemeinde nicht anders. Strukturell ist unsere Gemeinde ein Zuzugsgebiet, zum Beispiel auf dem Gebiet des ehemaligen Monikastifts. Von Amts wegen bekommt das Pfarrbüro die Namen und Adressen der neu zugezogenen Katholiken. Sicher, es gibt eine Hol-, aber eben auch eine Bringschuld. Jeder neu Zugezogene sollte sich zunächst einmal selbst um seine neue Gemeinde kümmern. Das sollte diese aber nicht daran hindern, auch ihrerseits auf den Neuankömmling freundlich zuzugehen, beispielsweise durch ein Begrüßungsschreiben des Pfarrers, vom Büro vorbereitet. Darin sollte Interessenten ein Begrüßungsgespräch angeboten werden. Nimmt die Nachfrage danach überhand – was ich zunächst einmal nicht vermute – kann der Pfarrer diese Gespräche auch auf weitere aktive Gemeindemitglieder verteilen, davon gäbe es genug. In diesen Gesprächen stellt sich die Gemeinde einladend vor.“

Irgendwann kommt dann die Frage nach unserem Kirchenbild. So formuliert es Jutta Bachmann:

„Was ist es, was Kirche ausmacht? Wofür brenne ich und begeistere meine Mitmenschen? Wie ist unser Bild von Kirche? Starr – lebendig – satt und zufrieden – offen und neugierig verstaubt – begeistert?“

Zu diesem Thema konnten wir an einem Nachmittag mit Prälat Dr. Stefan Dybowski am 21. März 2015 „Nektar saugen“: „Das Konziliare Gottesvolk im Pastoralen Großraum“

Dr. Petra Slotosch war so begeistert, dass sie einige Gedanken festhielt:

„Kirche der Zukunft: Achtsamkeit auf das Leben der Menschen – der Einzelne, der individuelle Mensch steht in der Mitte!“

Wer hätte gedacht, dass dies die wesentliche Aussage der Theologischen Tagung in der Gemeinde Mater Dolorosa am 21. März gewesen ist. Nach den erlebten Zusammenlegungen der verschiedenen Gemeinden, ging eine Unsicherheit um. Was müssen wir aufgeben? Wo bleibt unsere Beheimatung in der Gemeinde?

Prälat Dr. Stefan Dybowski versuchte über diese Not hinauszugehen und uns Möglichkeiten für die Zukunft aufzuzeigen:

- *Den Einzelnen ernstnehmen*
- *Die Welt, in der der Mensch lebt, anschauen*
- *Die Verschiedenheit in der Einheit sehen*

*Die qualitative Veränderung beginnt im Zuhören. Ob wir Kindern zuhören oder den Senioren, ob wir den Amtsträgern zuhören oder den Ehrenamtlichen, alles ist wichtig und bringt viel Segen. Die Bitte für die Zukunft lautet: **Guter Gott, gib mir ein hörendes Herz.** So können wir die biblische Botschaft in die Gegenwart und Zukunft weitergeben.*

Katholisch heißt allumfassend, also deine Sorgen sind meine Sorgen.

Der Heilige Don Bosco wurde erwähnt. Er hatte ein Charisma. Er entdeckte bei den Menschen, was in ihnen steckte und half ihnen zu wachsen.

Leben ist Veränderung. Die Kirche muss immer bereit sein, sich zu verändern.

Buchempfehlung des Referenten: *Treue zur Zukunft, Lernen von Yves Congar, 2014, Herder. Verfasser ist Frère Emile.“*

Und wenn wir jetzt gemeinsam mit Nachbargemeinden wegen eines gemeinsamen Pastoralen Großraumes verhandeln, werde ich immer an eine klare Aussage von Elisabeth Goltsche am Ende der Tagung denken:

„Pastoraler Raum ist da, wo ich bin!“

Willkommen! – Inge Lux und Co

Netze knüpfen - gemeinsam handeln

Das Kiez-Netzwerk „Rund um den Guten Hirten“

So wie die Kirchen in der Ökumene immer mehr erfahren, dass das gemeinsame Beten, das gemeinsame Auftreten und Handeln uns stark und mutig macht, so erfüllen auch kleinere Netzwerke genau diese Funktion.

Die Kirche Vom Guten Hirten gleicht im Stadtbild einer guten Henne, die über ihren Küken gluckt. Die alte vierschiffige Klosterkirche mit ihren sich anschließenden Trakten füllte sich nach dem Abschied der Schwestern Vom Guten Hirten 1969 und der Gründung der Gemeinde Vom Guten 1970 mit neuem Leben. Heute beherbergt der Flügel A die Katholische Förderschule St. Hildegard, der Flügel B Wohnungen und ein Schwimmbad, Trakt C das Caritas-Zentrum mit Wohngemeinschaften für geistig behinderte Menschen, der Flügel D das Caritas-Wohnhaus Johannes Zinke und die Hort-Initiative St. Alfons. Quer über die Malteserstraße befindet sich die Caritas-Sozialstation, die demnächst wieder unter die „Flügel der Henne“ heimkehren wird. Auf dem Gemeindegebiet zwischen Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten wurden die St. Alfonschule und die Kita Vom Guten Hirten eröffnet. Im Pfarrhaus befindet sich die Caritas-Migrationsberatung.

Als Pfarrer Karcz 2006 die Leitung der mit St. Alfons fusionierten Gemeinde übernahm, erkannte er bald das Nebeneinander der katholischen Institutionen vor Ort. Er rief die Leitungen aller Institutionen an einen Tisch. Gemeinsam wurde im Mai 2008 das Kiez-Netzwerk „Rund um den Guten Hirten“ gegründet. Es trifft sich seither dreimal im Jahr. In den Sitzungen werden gemeinsame bauliche Probleme auf dem Gelände und in oder an den Häusern



Kiezfest 2014

besprochen und gemeinsam, manchmal auch mit Vertretern der Bauabteilung des Erzbischöflichen Ordinariats oder der Caritas-Verwaltung, gelöst. Einladungen zu Festen oder Veranstaltungen werden in Plakatformat herumgemailt (zum Beispiel zum St. Hildegard-Fest, zum Sommerfest des Caritas-Zentrums, zum Tag der Offenen Tür in der Kita oder zu Gemeindeveranstaltungen). Kitakinder besuchen die Seniorenhäuser und die Pfarrbücherei, Kin-

der der St. Hildegardschule ziehen zum Sternsingen herum, der Hort lädt zum Basar ein und die Sozialstation informiert über ihre Arbeit. Immer besteht auch ein Faden zur St. Alfonschule und zur Kita St. Alfons.



Kiezfest 2014

Am Patronatsfest Vom Guten Hirten am 4. Sonntag nach Ostern und am Erntedank-Sonntag gestaltet das Kiez-Netzwerk nach dem von den beiden Kitas vorbereiteten Familiengottesdienst ein kleines Kiezfest, bei dem es auch einen Fair-Trade-Stand für Papua-Neuguinea gibt. Da lernen wir uns dann beim Feiern kennen. Schon jetzt laden wir alle zum nächsten Fest ein:

Am 4. Oktober (Sonntag, Fest des Heiligen Franziskus), 11 Uhr Familiengottesdienst in der Kirche Vom Guten Hirten, 12 bis 13 Uhr kleines Kiezfest im Saal und Garten des Caritas-Zentrums (Haus C) mit Kaffee und Kuchen, Grillen, Kinderspaß, Tombola, Wohlfahrtsmarken und Musik.

Übrigens hat sich das Kiez-Netzwerk bereits mit dem zukünftigen Pastoralen Raum mit Mater Dolorosa und den evangelischen Gemeinden in Lankwitz und Marienfelde verknüpft: beim Lebendigen Adventskalender 2014, bei dem die Kitas, die St. Hildegardschule und die Pfarrbücherei beteiligt waren. Wir knüpfen weiter an unserem Netz!

Inge Lux

Menschen aus dem Pastoralen Raum im Interview: Ute Eberl

Ute Eberl kommt aus der Gemeinde Vom Guten Hirten und leitet die Familienseelsorge im Erzbistum. Zur Außerordentlichen Familiensynode im Vatikan wurde sie als Auditorin und einzige Teilnehmerin neben Kardinal Marx aus Deutschland eingeladen.

Was macht Ihnen im Moment an Ihrer Arbeit am meisten Spaß?

Am meisten Spaß machen mir die Bewegungen, die ich in unserem Erzbistum an vielen Orten spüre. Papst Franziskus hat gesagt: „Verkündet überall das Evangelium – notfalls auch mit Worten.“ Also bevor wir reden, kommt erst etwas ganz anderes.

Und das zu erleben, was es da für Aufbrüche gibt im Erzbistum Berlin – auch in der Familienseelsorge – das bringt Bewegung. Für die Familienseelsorge bedeutet das, konkret von der Frage auszugehen „was brauchen Familien?“ und nicht „was meint Kirche, was Familien alles machen müssten“: das ist Seelsorge. Wir suchen besonders den Kontakt zu den Institutionen, wo sich Familien sammeln, das sind Kitas, das sind Schulen, also überall da, wo Eltern sowieso zusammen sind, denn auch das sind „Gemeinden“.

Sie waren als eine der wenigen Auditoren zur Außerordentlichen Familiensynode im Herbst 2014 im Vatikan dabei. Was sind die wichtigsten Erfahrungen, die sie mitgebracht haben aus Rom?

Die Synode war für mich – ich sag 'mal – eine Art „Hirnerweiterung“, weil ja in Rom die Weltkirche zusammengetroffen ist. Ich komme aus einem Land, das durch zwei Aufklärungswellen gegangen ist, aus einem Land der Reformation, aus einem Land, in dem es Hartz IV gibt. Mir ist sehr deutlich geworden, dass meine kulturelle Herkunft auch mein theologisches Denken prägt. Da sagt in der Synode beispielsweise ein Bischof aus Honduras: „Wir sind das ärmste Land der Welt! Lasst uns zuerst schauen, was uns das Evangelium zum Thema Reichtum und Armut sagt. Denn Familien brauchen zuerst eine Lebensgrundlage und gerechte Wirtschaftsverhältnisse.“

Im Vorfeld wurde der deutschen Kirche vorgeworfen, ihr ginge es ausschließlich um das Thema Zulassung zu den Sakramenten von geschiedenen Wiederverheirateten. Dieses Thema hätte aber überhaupt keine weltkirchliche Relevanz und sei ein deutsches Sonderthema. Die Tatsache, dass Ehen zerbrechen, ist aber auch in anderen Kontinenten Realität. Allerdings wird es anders formuliert. Manche südamerikanischen Bischöfe forderten zum Beispiel eine „Avanti“-Ehenichtigkeitsprüfung, also zügig durchgeführte Ehenichtigkeitsprozesse. Viele Gläubige in Deutschland – das wissen wir aus der Fra-

Fragebogenaktion im Vorfeld der Synode – empfinden Ehenichtigkeitsprozesse eher als eine Art Mogelpackung. Aber das zeigt: Ehen sind auch in Südamerika fragiler geworden. Auch wenn die Ehe in der besten Hoffnung geschlossen wird, ein Bund fürs Leben zu sein, kann sie zerbrechen. Also forderten viele Synodenväter eine Beschleunigung der Ehenichtigkeitsprozesse, damit man wieder frei ist für eine neue Eheschließung. Solche Prozesse verlaufen ja bisher über mehrere Jahre. Ganz anders das Statement von Kardinal Marx. Er hat die Frage eingebracht, ob es nicht möglich ist, dass geschiedene Wiederverheiratete im Einzelfall nach einem Gespräch mit dem Seelsorger zu den Sakramenten zugelassen werden können. Diese Sichtweise haben die deutschen Bischöfe übrigens einvernehmlich (einvernehmlich heißt mehrheitlich) erarbeitet.

Das erscheint mir sehr viel lebensnäher als „Avanti“-Annullierungen.

Aber da ist bisher noch nichts entschieden?

Nein – aber vielleicht bringt ja die nächste Synode im Oktober 2015 mehr Klarheit. Aufgabe der Synode ist, den Papst zu beraten. Die Synode selbst hat keine Entscheidungsvollmacht. Die Synodenväter geben ihre Beratungsergebnisse an Papst Franziskus weiter. Und dann wird es nochmal sehr spannend sein, wie Papst Franziskus mit den Ergebnissen umgehen wird.

Womit wird sich dann die abschließende Synode genau beschäftigen?

Bei der ersten Synode ging es um eine Art Fact-finding: also welche Themen rund um Partnerschaft, Ehe und Familie müssen auf den Tisch, weil die Kluft zwischen der kirchlichen Lehre und der Lebenswirklichkeit vieler Gläubigen nicht mehr übersehbar ist. Die Fragebogenaktion im Vorfeld der Synode, die Papst Franziskus initiiert hat, zeigt dies deutlich. Und jetzt – im Vorfeld der zweiten Synode – wurden die Gläubigen wieder befragt. Diesmal lautete die Frage: was soll die Kirche tun?

Ich bin gespannt, ob die strittigen Punkte, wie Scheidung, Wiederheirat, Zulassung zu den Sakramenten und das Thema Homosexualität beziehungsweise homosexuelle Partnerschaften einen Eingang in die Synode finden. Da gab es schon bei der letzten Synode am meisten Unstimmigkeit: im Zwischenbericht wurde zum Beispiel sehr wertschätzend auf das Thema gleichgeschlechtliche Partnerschaften geschaut. Da hieß es „macht die Türen auf in den Pfarreien, schaut, was diese Paare mitbringen“, und dieser Passus wurde dann bei der Abstimmung von einem Großteil der Synodenväter abgelehnt. Da gibt es schon sehr unterschiedliche Einschätzungen.

Was haben sich die Katholiken aus dem Erzbistum im zweiten Fragebogen gewünscht?

Wir haben sehr viel weniger schriftliche Rückmeldungen bekommen als bei der ersten Umfrage. Allerdings haben wir viele Anrufe von Katholiken erhalten, die sehr enttäuscht und auch traurig waren über Art und Inhalt der Fragen; uns wurde gesagt: „Das sind doch Suggestivfragen! Es geht ausschließlich darum, die Lehre der Kirche in ein neues Gewand zu packen. Unsere Lebenswirklichkeit als Familie kommt da nicht vor!“

Eine Minderheit der Rückmeldungen meinte allerdings, die Lehre der Kirche ist eindeutig und klar, und vor allem in geistlichen Gemeinschaften würden Familien ermutigt, genau nach der kirchlichen Lehre zu leben, vor allem in kleinen Ehepaar- und Familienzirkeln.

Der große Teil der Rückmeldungen wünscht sich aber eine Kirche mit weit offenen Türen, die niemanden ausgrenzt und die die vielfältigen Lebensentwürfe respektiert, weil Kirche nicht zuerst eine Moralanstalt ist, sondern der Ort, an dem uns Jesus Christus begegnet.

Was würden Sie sich persönlich wünschen?

Ich würde mir wünschen, dass die Türen offen bleiben und dass sich der frische Wind von Franziskus durchsetzt: dass wir auf die Lebenswirklichkeit von Menschen schauen. Und wer mit offenen Augen auf die Lebenswirklichkeit von Familien schaut, der staunt und fällt auf die Knie: was in Familien – und zwar bevor irgendjemand von Kirche etwas dazu beiträgt – zu entdecken ist. Da ist so viel Liebe zwischen Großeltern und Enkeln, zwischen Kindern und Eltern, da werden Babys willkommen geheißen und die Pflege der alten Eltern übernommen, da wird um die Partnerschaft gerungen und Verzicht geübt, und, und, und...

Wir alle sind „unterwegs im Pastoralen Raum“. Wie beurteilen Sie diesen Prozess?

Es ist etwas ganz neues; keine Fusion, wie wir sie hatten, sondern bewusst wahrzunehmen, welche Orte kirchlichen Lebens in unserem pastoralen Raum schon da sind. Ich wünsche mir, dass wir mit Wohlwollen aufeinander schauen; nicht fragen, was die anderen nicht machen, sondern „was machen die?“ Wir können froh sein, dass wir da so viele Einrichtungen haben und uns gegenseitig zusprechen können: „Ist ein guter Ort bei euch!“

Es ist schön, wenn wir uns am Sonntag in der Kirche treffen. Aber ich bin mir sicher, dass Gott auch an anderen Orten zu Hause ist. Auch in unseren Kitas. Da sind zum Beispiel Eltern, die in den Kitas beheimatet sind, und manche von ihnen haben auch Kontakt zur Sonntagsgemeinde, andere nicht. Die Kita ist ein Ort kirchlichen Lebens, und es ist wichtig, das zu würdigen und nicht davon auszugehen, nur wer sonntags zur Kirche kommt, ist „richtig“.

Oder denken wir an die staatlichen Schulen in unserem Umkreis, in denen Katecheten und Katechetinnen im ganz säkularen Umfeld Religionsunterricht erteilen. Diese haben am Ort Schule Kontakt mit Kindern und Familien, die wir möglicherweise gar nicht wahrnehmen. Wie kostbar! Da kann man sich doch einfach 'mal freuen! Es gibt schon so viele kleine Pflastersteine auf dem Weg zum Pastoralen Raum – die wollen einfach erst einmal entdeckt werden!

Das Gespräch führte Cosima Jagow-Duda

Wahlen zum Kirchenvorstand und zum Pfarrgemeinderat – ein Appell von zwei Vorsitzenden

Cosima Jagow-Duda, seit 2003 Mitglied und seit 2007 Vorsitzende des Pfarrgemeinderats von Mater Dolorosa, schrieb schon im März an die Gemeinde Mater Dolorosa:

Pfarrer Felgner hat es schon vermeldet: am 21. und 22. November stehen wieder die Wahlen für den Pfarrgemeinderat und den Kirchenvorstand in unserem Bistum an. Was bedeutet das für Sie als Gemeindemitglied?

Noch nie – das ist mein persönlicher Eindruck – konnten und mussten wir als Laien in unserer Kirche und unserer Gemeinde soviel gestalten und soviel Verantwortung übernehmen. Wir sollen überlegen, mit wem wir einen Pastoralen Raum, was auch immer das ist, bilden wollen und werden sogar aus Rom nach unserer Meinung gefragt (Stichwort: Familiensynode). Und dann sind da noch die vielen kleinen und größeren Querelen des normalen Gemeindelebens.

Das alles ist zeitaufwendig, anstrengend und aufreibend, gerade in einer Zeit, wo Familie und Beruf uns bis ins Rentenalter hinein ohnehin stärker fordern. Das macht aber auch oft Spaß, öffnet den Horizont, lässt uns Gemeinschaft erfahren, Freundschaften schließen, Menschen von neuen Seiten kennenlernen, tiefer in das Evangelium eindringen.

Wir haben in den letzten Jahren in Mater Dolorosa viele Jubiläen gefeiert und Pfarrer Schlede verabschiedet, der 38 Jahre väterlich seine Hand über die Gemeinde hielt. Jetzt sind wir auf dem Weg in den gemeinsamen Pastoralen Raum, wir haben ein kooperatives Seelsorgeteam und sind im Vergleich zu anderen Gemeinden noch sehr gut versorgt. Mit der Gemeinde Vom Guten Hirten haben wir schon einen verlässlichen Partner gefunden. Manche Synergien haben sich schon gebildet, und wir haben gelernt: niemand muss diesen Job alleine machen, auch wenn er sich deutlich verändert hat. Aber wir brauchen Menschen, die ihn machen. Nicht perfektionistisch, sondern eher mit Mut zur Lücke, Kooperationsbereitschaft und Gottvertrauen.

Ich selbst werde nach drei Amtsperioden nicht mehr kandidieren. Aber ich stehe jedem, der es möchte, mit Rat zur Seite. Und ich freue mich auf frischen Wind in den Gremien. Ich bitte alle, die es mit unserer Gemeinde, unserer Kirche und der Nachfolge Jesu ernst meinen, gewissenhaft zu prüfen, inwieweit jeder seinen Beitrag leisten kann.

Inge Lux schreibt nach 40 Jahren freier Gemeindegarbeit, elf Jahren im Vorstand des Pfarrgemeinderats und zwei Jahren Zusammenarbeit mit Mater Dolorosa:

Liebe Cosima, Du schreibst mir aus dem Herzen! Im Pfarrgemeinderat mitzuarbeiten ist oft anstrengend und zeitraubend, gerade in den letzten beiden Jahren. Doch gerade diese Zeit empfand ich bei aller Belastung als total lebendig und beglückend. Ich traf auf jüngere und ältere Gemeindemitglieder in Mater Dolorosa und in meiner Gemeinde, die die Bildung der Pastoralen Räume als Aufbruch aus der Insidergemeinde in „die weiten Räume“ im geistlichen Sinn verstehen. Da gab es ein Rückbesinnen auf den frischen Wind und die weit geöffneten Fenster des II. Vatikanums, das uns ermutigte, das „allgemeine Priestertum der Laien“ zu leben. Die Jugend hat es uns vorgelebt: Wir können den Weg gemeinsam gehen, ja auch noch andere Gemeinden auf den Weg einladen. Das war spannend und kreativ, es hat bei aller Arbeit Spaß gemacht.

Auf, Ihr Mutigen mit den guten Ideen, auf, Ihr Verzagten in der Opferecke, auf, Ihr Schwestern und Brüder im Glauben, die Ihr wisst, dass der Herr an unserer Seite ist!

Traut Euch mitzugestalten, lasst Euch von Eurer Gruppe als Kandidat/in aufstellen oder per Vorschlagsliste aufstellen. Ihr werdet mir, sofern ich gewählt werde, in der „zweiten Reihe“ begegnen. Die genauen Termine und das Prozedere teilen wir in den Pfarrbriefen mit.

„Auf geht's!“ (Papst Franziskus)

Inge Lux / Cosima Jagow-Duda

Flüchtlinge im Berliner Süden

Wie und wo können wir helfen?

„Plötzlich ist die Welt tatsächlich in Berlin zu Hause“ so titelt der Berliner Tagesspiegel am 12. April 2015 und führt die Situation über die Flüchtlinge weiter aus: „Männer aus Libyen, die Gaddafi einst aus Nigeria holte und die nach dessen Sturz vertrieben wurden. Die Frauen aus Eritrea, einer Diktatur am Horn von Afrika, die in Kähnen über das Mittelmeer geschifft wurden. Die Kinder, oft Roma, aus dem Kosovo und Bosnien. Flüchtlinge in Berlin: Es wer-

den erst mal mehr – 20.000 Männer, Frauen und Kinder dürften 2015 in Berlin ankommen.“

Wir alle kennen solche Meldungen. Und ein Teil der Flüchtlinge, von denen hier die Rede ist, kommt auch zu uns in den Berliner Süden beziehungsweise ist schon hier, auch wenn wir es vielleicht noch gar nicht bemerkt haben.

Bekannt ist den meisten auf dem Gebiet der Gemeinde Vom Guten Hirten das erste Notaufnahmelager Berlins, das eng mit der Geschichte der Gemeinde St. Alfons und den Armen Schulschwestern sowie mit den Schwestern Vom Guten Hirten verbunden ist. Heute leben hier im Übergangswohnheim rund 700 Menschen. Auf dem Pfarrgebiet der Kirche Vom Guten Hirten finden viele von Ihnen in der Migrationsberatung der Caritas eine Anlaufstelle.

Doch auch am südwestlichen Rand des Pfarrgebietes von Mater Dolorosa werden viele Flüchtlinge untergebracht. Zwei Notunterkünfte in der Turnhalle Lippstädter Straße und die Sporthalle Dahlem waren von Dezember bis Mai zusammen mit 900 Flüchtlingen belegt. Sie wurden inzwischen aufgelöst und die Flüchtlinge nach Pankow, Lichtenberg und Spandau verlegt. In beiden Hallen hat neben dem „Willkommensbündnis für Flüchtlinge in Steglitz-Zehlendorf“ und dem „Verein Steglitz hilft“ vor allem die Evangelische Gemeinde Dahlem viel ehrenamtliche Unterstützungsarbeit geleistet.

In der Goerzallee und in der Klingsorstraße befinden sich Gemeinschaftsunterkünfte, die inzwischen zusammen etwa 310 Menschen beherbergen. Das Willkommensbündnis betreut die Notunterkünfte und bietet vielfach Hilfe an. Jeden Mittwoch gibt es in der Goerzallee 307 eine offene Teestube, zu der interessierte Bürger im Kiez eingeladen sind, um Kontakte herzustellen. Das Bündnis organisiert Sprachkurse, ärztliche Betreuung und die Spendenverteilung. Was wo genau gebraucht wird, findet man auf der Homepage des Bündnisses (siehe unten). Immer gebraucht werden Menschen, die sich als Alltagspaten für einzelne Flüchtlinge oder Familien einsetzen, sie einladen oder auf Behördengänge begleiten.

Bis August soll am Ostpreußendamm Ecke Lippstädter Straße am ehemaligen Standort der Kopernikusschule ein Containerdorf für etwa 300 „besonders schützenswerte, traumatisierte und behinderte Flüchtlinge“ entstehen. Träger wird die Diakonie Zehlendorf sein.

Soweit die zu Redaktionsschluss verfügbaren Fakten zu den Unterkünften in unserer unmittelbaren Nähe. Denn immer wieder kommt es zu kurzfristigen Änderungen. Bezirksbürgermeister Norbert Kopp, selbst Mitglied der katholischen Pfarrgemeinde St. Benedikt, wünscht sich, dass sich auch katholische Gemeinden mehr in der Flüchtlingsarbeit vor Ort engagieren. Da ist er nicht alleine. Auch viele Gemeindemitglieder fragen, ob man nicht etwas tun könnte, und auch in den Pfarrgemeinderäten wird das Thema diskutiert.

Zunächst einmal wollten wir hier die Fakten zusammentragen und den Gemeinden zur Verfügung stellen. Das Willkommensbündnis ist im Moment gut aufgestellt; ebenso die umliegenden evangelischen Gemeinden, die mit Nora Brezger als Beauftragte für Flüchtlingsarbeit im Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf kompetente hauptamtliche Unterstützung haben.

Doch mit der neuen Unterkunft am Ostpreußendamm und weiteren in Zehlendorf wird der Bedarf an ehrenamtlicher Arbeit auch aufgrund der hohen Prognosen an Flüchtlingszahlen sicher weiter steigen. Auch wir können überlegen, wie wir bei der Unterstützung von Flüchtlingen mitwirken können: als Alltagslotsen und Paten, die beispielsweise bei Behördengängen, Arztbesuchen und Einkäufen helfen, ein Begegnungscafé in der Gemeinde organisieren oder auch ein gemeinsames Fußballspiel ausrichten.

Wir möchten in den nächsten Monaten – auch in Absprache mit dem Willkommensbündnis und dem Bezirk – ausloten, wo und wie wir Hilfe leisten könnten, die nicht groß sein muss, aber verlässlich. Dabei hoffen wir dringend auf die Ideen und das Engagement aus der Gemeinde. Bitte sprechen Sie uns an:

Cosima Jagow-Duda: 030-71 52 22 20 oder
Cosima.Jagow@gmx.de

Wer sofort helfen oder konkret Sachspenden beisteuern möchte, der sei auf das „Willkommensbündnis für Flüchtlinge in Steglitz-Zehlendorf“ verwiesen. Dort werden immer Ärzte, Psychologen, Dolmetscher in afrikanischen Sprachen und Friseure gesucht. Näheres unter:

<http://www.willkommensbuendnis-steglitz-zehlendorf.de> oder
telefonisch unter 030-79 01 13 83

In Berlin gibt es auch immer mehr Menschen, die sich zutrauen, Flüchtlinge privat aufzunehmen und das auch leisten können. Beratung und Infos unter:

<http://www.fluechtlinge-willkommen.de> oder
Evangelisches Jugendfürsorge Werk Telefon 030-87 36 52 687
wohnungen-fuer-fluechtlinge@ejf.de oder
beim Landesamt für Gesundheit und Soziales: 030-90 229 30 40

In seiner Botschaft zum Internationalen Tag der Migranten und Flüchtlinge 2015 schreibt Papst Franziskus: „Jesus Christus ist immer in der Erwartung, in den Migranten und den Flüchtlingen, in den Vertriebenen und den Heimatlosen erkannt zu werden, und auch auf diese Weise ruft er uns auf, die Ressourcen zu teilen und manchmal auf etwas von unserem erworbenen Wohlstand zu verzichten.“

Lassen wir uns in diesem Sinne ermutigen!

Cosima Jagow-Duda

Jubiläen

20-jähriges Priesterjubiläum von Pfarrer Frank Roland Felgner

Wir gratulieren Pfarrer Felgner herzlich zur Feier seiner 20-jährigen Priesterweihe am **Mittwoch, dem 24. Juni 2015**. Anlässlich dieses Jubiläums lädt er ein, an diesem Tag mit ihm **um 18 Uhr die Heilige Messe** in der Pfarrkirche Mater Dolorosa zu feiern. Im Anschluss findet im Pfarrgarten ein kleines **Grillfest** statt.

Pfarrer Felgner ist nun schon seit fast zwei Jahren Pfarrvikar der Gemeinden Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten. Er hat sich inzwischen in Mater Dolorosa gut eingelebt, durch viele Besuche das intensive Gruppenleben unserer Gemeinde kennengelernt und die unterschiedlichsten Aktivitäten in der Gemeinde weiterhin und wohlwollend unterstützt. Ebenso hat er sich schnell bereit erklärt, unsere Partnerschaft mit dem Bistum Chachapoyas zu begleiten und zu fördern. Daher unternahm er im letzten Jahr zusammen mit Pfarrer Schlede und Gerti Schulz (Leiterin des Chachapoyas-Kreises) eine Reise nach Peru, um sich vor Ort ein Bild von den durch uns finanziell unterstützten Projekten zu machen und um die vielen wichtigen Kontaktpersonen vor Ort zu treffen.



An den immer gut vorbereiteten und interessanten Predigten von Pfarrer Felgner haben viele Gottesdienstbesucher große Freude. Kürzlich hat er mit Gemeindemitgliedern aus unserem Pastoralen Raum eine Reise nach Rom unternommen. Er erwies sich dort als kenntnisreicher Reiseführer, da er fünf Jahre dort gelebt hat.

Aufgewachsen und eingeschult im nahegelegenen Mahlow, zog er mit seiner Mutter später nach Berlin in die Pfarrei St. Mauritius, wo er Pfarrer Harry Karcz kennenlernte, der damals dort Jugendleiter war. Zunächst erlernte Pfarrer Felgner den Beruf eines Wartungsmechanikers für Datenverarbeitungs- und Büromaschinen, absolvierte dann am Magdeburger Norbertinum sein Abitur und begann im September 1989 mit dem Theologiestudium im Erfurter Priesterseminar.

Nach zwei Jahren wurde er 1991 als einer der ersten aus der DDR stammenden Theologiestudenten zum Weiterstudium nach Rom an das *Collegium Germanicum et Hungaricum* geschickt, wo er 1997 sein Lizenzstudium (ein

Spezialstudium) mit einer Arbeit über „*Die Heilsbedeutung des Leibes bei Dionysius Areopagita*“ in Katholischer Dogmatik abschloss.

Das Sakrament der Priesterweihe hatte er bereits am 24. Juni 1995 durch Georg Kardinal Sterzinsky in der Berliner Hedwigskathedrale empfangen.

Nach zweijähriger Kaplanstätigkeit in den Kreuzberger Pfarreien St. Marien und St. Michael sowie anschließender Tätigkeit als Sekretär bei Kardinal Sterzinsky folgten zwei Jahre als Kaplan in der Pfarrei Heilige Dreifaltigkeit in Brandenburg an der Havel und in Heilige Familie in Lehnin.

Im Jahr 2002 wurde Frank Roland Felgner zum Pfarrer in St. Cäcilia in Michendorf ernannt, betreute zusätzlich als Militärseelsorger die Bundeswehrstandorte Potsdam, Beelitz und Lehnin und nahm noch Aufgaben als Hausgeistlicher der Dominikanerinnen und im Haus Sankt Norbert der Behindertenhilfe Berlin in Michendorf wahr.

Nach nur zweieinhalb Jahren wurde er von Kardinal Sterzinsky nach Frankfurt (Oder) versetzt. Von 2005 bis 2013 leitete er die Pfarrei Heilig Kreuz in Frankfurt (Oder) mit einer intensiven Bautätigkeit, wurde im Jahr 2007 zum Dekan des Dekanates Fürstenwalde ernannt und war zwei Jahre Vorsitzender des Ökumenischen Rates in Frankfurt (Oder) und Vertreter im Ökumenischen Rat Berlin Brandenburg (ÖRBB). Mit Wirkung vom 1. August 2013 wurde er als Pfarrvikar von Kardinal Woelki zu uns nach Berlin-Lankwitz versetzt.

Annelen Hölzner-Bautsch

75. Geburtstag unseres Organisten und Chorleiters Dr. Peter Simonett in Mater Dolorosa

Am 2. August begeht Dr. Peter Simonett seinen 75. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und danken für seinen engagierten Dienst an der Orgel, für die Leitung des Kirchenchores und für die vielen schönen Konzerte in den über 36 Jahren seines Wirkens in der Gemeinde Mater Dolorosa.

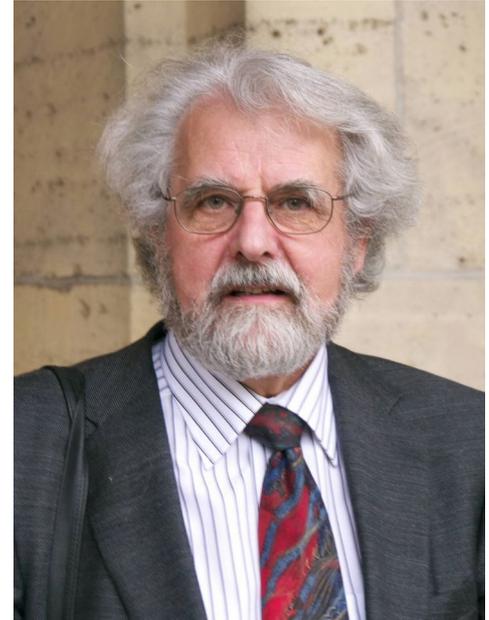
Am **27. September 2015 um 17 Uhr** lädt Peter Simonett zu einem **Orgelkonzert in Mater Dolorosa** ein, das auch im Rahmen der Steglitzer Kirchenmusiktage stattfindet. Anschließend sind alle Zuhörer zu einem Umtrunk in das Gemeindehaus eingeladen.

Den Geburtstag selbst wird er mit seiner Familie in seinem Haus in Wildstein in der Oberpfalz feiern und im nahen Städtchen Oberviechtach ein Konzert an der neuen Orgel spielen. Wildstein kennen viele aus Mater Dolorosa, denn seit 1983 hat der Kirchenchor 13 Chorreisen dorthin unternommen.

An den Sonn- und Feiertagen zeigt Dr. Simonett seine Qualität als Organist nicht nur in den gekonnt improvisierten Vorspielen zu den Kirchenliedern,

sondern auch in den Kompositionen zur Kommunion und am Ende des Gottesdienstes. Für viele Gemeindemitglieder ist das Orgelnachspiel ein besinnlicher und schöner Ausklang des Gottesdienstes.

Seit 1979 hat er in unserer Pfarrkirche 90 Konzerte gespielt. Bei mehreren Konzerten haben auch andere professionelle Musiker und Nachwuchskünstler mitgewirkt – sehr zum Genuss und zum Gewinn für die Zuhörer. In seiner Zeit konnte die 1977 gebaute Späth-Orgel auch Dank seiner ruhigen und geduldigen Hartnäckigkeit in zwei Etappen zur heutigen Form erweitert werden, was nun ein sehr variationsreiches Orgelspiel ermöglicht.



Peter Simonett hat zwar ein breit gefächertes Repertoire, aber seine Lieblingskomponisten sind dennoch leicht zu erkennen: Johann Sebastian Bach und Max Reger. Aus dem 20. Jahrhundert konnte man besonders die Kompositionen seines Lehrers Joseph Ahrens hören. Zu den Konzertprogrammen schreibt er immer interessante und für das Hören hilfreiche Erläuterungen.

Beim Gratulieren müssen wir auch seine Tätigkeit als kenntnisreicher und engagierter Chorleiter würdigen. Der Kirchenchor hatte meist um die 40 Mitglieder und ist damit eine große, stabile und unmittelbar auf unsere Gottesdienste bezogene Gemeindegruppe. Zu Weihnachten und zu Ostern singt der Chor in der Regel eine Messe von Mozart oder von Schubert, die von professionellen Solisten und Orchestermusikern mitgestaltet werden.

Auch für seine Dienstzeit als Kirchenmusiker ist 2015 ein Jubiläumsjahr, denn vor 60 Jahren zu Ostern – da war er 14 Jahre alt – hat er seine Organistentätigkeit begonnen. Seine erste „Dienststelle“ war das Gefängnis in Wolfenbüttel. Zehn Jahre später hat er nach dem Ende seines Studiums für 14 Jahre den Posten eines Organisten und Chorleiters in St. Petrus im Wedding übernommen. Danach ist er zu uns nach Mater Dolorosa gekommen.

Die Kirchenmusik hat er immer im Nebenberuf ausgeübt. Seit elf Jahren heißt seine Tätigkeit amtlich „geringfügige Beschäftigung“. Wir freuen uns, dass sein Einsatz keineswegs nur „geringfügig“ ist. Im Hauptberuf war er Gymnasiallehrer; er ist 2006 als Studiendirektor am Leibniz-Gymnasium in Kreuzberg pensioniert worden. Daneben war er 25 Jahre lang Dozent für Musikgeschichte an der evangelischen Berliner Kirchenmusikschule in Spandau.

Die Gemeinde wünscht dem Jubilar weiterhin Elan und Freude an der Musik in unserer Kirche.

Annelen Hölzner-Bautsch

20-jähriges Dienstjubiläum von Küsterehepaar Finkelstein in Mater Dolorosa



Am 1. August 2015 lebt und arbeitet das Ehepaar Dariusz und Margarete Finkelstein nun schon seit 20 Jahren in unserer Gemeinde Mater Dolorosa. Wir gratulieren zum Dienstjubiläum und danken beiden sehr herzlich für ihre immer zuverlässige Tätigkeit ihrer vielfältigen Aufgaben.

Aus dem polnischen Graudenz (Grudziądz) stammend, waren sie 1989 nach Berlin

gezogen, wo Dariusz Finkelstein zunächst in seinem gelernten Beruf als Bautechniker arbeitete, bevor er 1995 den Küsterposten in unserer Gemeinde übernahm und mit Ehefrau und den beiden Töchtern in die Küsterwohnung einzog.

Zu seinen Aufgaben gehören neben den Vor- und Nachbereitungen der Gottesdienste, der Versorgung und Instandhaltung liturgischer Geräte auch der Dienst als Hausmeister für Pfarrhaus, Kirche und Gemeindehaus und die Pflege des Pfarrgartens. Er ist für die Gemeindemitglieder immer ansprechbar, und wir schätzen seine ruhige, freundliche und hilfsbereite Art, die es uns leicht macht, ihn auch einmal unangekündigt zu behelligen und um Unterstützung zu bitten. Frau Finkelstein kümmert sich mit viel Liebe und Zuverlässigkeit um den Blumenschmuck in der Kirche sowie um die Reinigung von Gemeindehaus und Kirche.

Wir hoffen, dass uns Familie Finkelstein noch lange erhalten bleibt!

Annelen Hölzner-Bautsch

Goldenes Priesterjubiläum von Prälat Michael Schlede

Wir freuen uns, dass wir das Goldene Priesterjubiläum unseres früheren Pfarrers Michael Schlede gemeinsam mit ihm feiern dürfen und laden am **11. Oktober 2015 um 11 Uhr** zu einem Festgottesdienst in die Kirche Mater Dolorosa ein. Im Anschluss gibt es einen Empfang und ein großes Gemeindefrühstück.

Mit großer Dankbarkeit schauen wir auf die Zeit von mehr als 38 Jahren, in denen Pfarrer Schlede unserer Gemeinde ein guter Seelsorger war.

Nach seiner Priesterweihe am 10. Oktober 1965 in Sant'Ignazio in Rom durch Julius Kardinal Döpfner war er als Kaplan zunächst in den Pfarreien St. Petrus in Wedding und Heilige Familie in Lichterfelde tätig, bevor er 1975 nach Mater Dolorosa wechselte und dem damals schon schwerkranken Pfarrer Heltemes zur Seite gestellt wurde. Im darauffolgenden Jahr wurde er nach dem Tod von Heltemes zu seinem Nachfolger ernannt.

Er hat mit Energie und Fröhlichkeit die zahlreichen Aufgaben in unserer Pfarrgemeinde wahrgenommen. Mit besonderer Hingabe widmete er sich den Kranken und Alten; aber auch der Kontakt zu den jüngsten Gemeindemitgliedern bereitete ihm große Freude, die man bei seinen Kinderkatechesen oder seiner Tätigkeit als Schulpfarrer der St. Alfons-Schule immer spüren konnte.



Zu seinen besonderen Verdiensten gehören neben der Initiierung und Unterstützung eines bis heute sehr aktiven Gruppenlebens besonders der Umbau der Kirche zur ihrer ursprünglichen Form mit Wiederöffnung des Chorraumes, sein großes Engagement beim Aufbau und bei der intensiven Pflege unserer Partnerschaft mit der Diözese Chachapoyas in Peru und die Errichtung der Altentagesstätte und Kapelle Maria, Mutter vom Guten Rat in Lichterfelde-Süd, die fusionsbedingt inzwischen verkauft werden musste.

Mit Geschmack und Kunstsachverstand hat er unsere Kirche mit vielen neuen Kirchenfenstern verschönert, ließ diverse antike Kunstgegenstände aufarbeiten, gab aber auch Neues wie zum Beispiel den Kreuzweg in Auftrag und integrierte diese Kunstobjekte zu einer stimmigen Gesamtkomposition.

Bereits durch seinen Vorgänger gewünscht und initiiert, konnte unter Pfarrer Schlede im Jahr 1977 die schöne Späth-Orgel eingebaut werden, die 1987 um ein Rückpositiv erweitert wurde.

Erwähnenswert sind auch die vielen schönen Reisen, die er mit der Gemeinde nach Israel, Griechenland, in die Türkei, nach Lourdes und mehrfach nach Rom unternommen hat.

Wir sind dankbar, dass er im Jahr 2012 mit uns noch das 100-jährige Bestehen unserer Kirche Mater Dolorosa gebührend gefeiert hat. Im gleichen Jahr erfolgte für die jahrzehntelange intensive Unterstützung der südamerikanischen Diözese Chachapoyas seine Ernennung zum Ehrenprälaten Seiner Heiligkeit. Im Sommer 2013 ging Pfarrer Schlede kurz nach seinem 75. Geburtstag in den wohlverdienten Ruhestand.

Annelen Hölzner-Bautsch

Goldenes Priesterjubiläum von Pfarrer Dieter Schmidt



*Pfarrer Dieter Schmidt
Weihnachten 2014*

Am 21. Juni 2015 um 11 Uhr begeht Pfarrer Schmidt sein 50-jähriges Priesterjubiläum mit einer Feier in seiner früheren Gemeinde Zu den Heiligen Zwölf Aposteln in Schlachtensee, wozu er auch uns alle herzlich einlädt. Wir gratulieren ihm recht herzlich und möchten auch unseren Dank aussprechen für die vielen Messen, die er mit uns in der Gemeinde Mater Dolorosa vertretungsweise gefeiert hat, und dafür, dass er uns so oft als Beichtvater zur Verfügung steht.

In unserem Pastoralen Raum, im Kloster St. Augustinus, feiert er ebenfalls noch häufig die Heilige Messe mit den Marienschwestern. Wir hoffen, dass wir ihn auch zukünftig recht oft als Seelsorger und Zelebranten bei uns begrüßen dürfen.

Pfarrer Dieter Schmidt wuchs in der Pfarrei Herz Jesu in Tempelhof auf. Nach seinem Theologiestudium in Sitten im Schweizer Kanton Wallis wurde er am 20. Juni 1965 vom Propst vom Großen Sankt Bernhard, Bischof François-Nestor Adam, zum Priester geweiht.

Als Kaplan wirkte er zunächst in den Pfarreien St. Matthias (Schöneberg) und St. Aloysius (Wedding). 1970 wechselte er in die Pfarrei Zu den Heiligen Zwölf Aposteln, die er seit 1971 als Kuratus und Administrator und wenig später auch als Pfarrer insgesamt 32 Jahre lang bis zu seinem Ruhestand im Jahr 2003 leitete. Viele Jahre hindurch war Pfarrer Schmidt auch Dekan des Dekanats Zehlendorf.

Markus Bautsch

25 Jahre Ökumenischer Gesprächskreis der beiden Gemeinden Mater Dolorosa und Dietrich Bonhoeffer

Wir gratulieren herzlich zum 25-jährigen Jubiläum und wünschen dem Kreis weiterhin gute Zusammenarbeit mit interessanten Gesprächen, schönen gemeinsamen Gottesdiensten und anderen verbindenden Aktivitäten.

Annelen Hölzner-Bautsch

Zur Geschichte des Ökumenischen Gesprächskreises schreibt Otto Spillecke: Im Juli dieses Jahres blickt der ökumenische Gesprächskreis auf 25 Jahre seines Bestehens zurück. Er wurde von den beiden Ortspfarrern Hartmut Walsdorff und Michael Schlede gegründet. Am 9. Juli 1990 trafen wir uns zum ersten Mal in Dietrich-Bonhoeffer, das nächste Mal in Mater Dolorosa und danach regelmäßig alle zwei Monate abwechselnd in den beiden Gemeinden. Der Themenkreis unserer Gespräche umspannt das ganze Spektrum von Fragen des Glaubens und der Kirche. Schon bald entwickelte sich eine wirklich ökumenische Atmosphäre bei unseren Gesprächen. Wir suchten nicht herauszufinden, was uns unterscheidet, sondern zu entdecken, was uns verbindet, und wir spürten bald, dass uns vielmehr verbindet, als uns trennt. „Die Bibel, unsere gemeinsame Grundlage“ lautete das Thema des ersten ökumenischen Gottesdienstes am Buß- und Betttag 1992, den der ökumenische Kreis vorbereitet hat. Seitdem feiern wir alle Jahre am Buß- und Betttag einen ökumenischen Gottesdienst, der von unserem Kreis vorbereitet wird. Eine weitere Veranstaltung gehört seit 2001 zum festen Programm des ökumenischen Kreises: die „Ökumenische Bibelwoche“. Jedes Jahr im Januar in der Gebetswoche für die Einheit der Christen findet eine ökumenische Bibelwoche statt mit zwei Treffen am Montag- und Freitagabend in Dietrich-Bonhoeffer und einem weiteren am Mittwochabend in Mater Dolorosa.



Ökumenischer Gesprächskreis 2013

Der ökumenische Kreis zählt zurzeit 45 Mitglieder aus beiden Gemeinden Dietrich-Bonhoeffer und Mater Dolorosa. Zwei Mitglieder gehören zur Landeskirchlichen Gemeinschaft Eben-Ezer in Lichterfelde-Süd. Hinzu kommen die beiden Ortspfarrer, die den Kreis vor 25 Jahren gegründet haben, Pfarrer i.R. Walsdorff und Pfarrer i.R. Schlede.

Pfarrer Walsdorff trat 2007 in den Ruhestand. Er blieb weiterhin unser evangelischer Theologe. Pfarrer Schlede ist nach dem Eintritt in den Ruhestand 2013 nach Zehlendorf gezogen. An seiner Stelle kommt sein Nachfolger Pfarrer Felgner zu uns in den Kreis.

Angelika Gruber und Otto Spillecke leiten gemeinsam den Kreis.

Die gemeinsame Leitung des Kreises obliegt inzwischen Angelika Gruber und Otto Spillecke.

Das 25-jährige Jubiläum ist für unseren Kreis Anlass, sowohl zurückzuschauen als auch nach vorne zu sehen. In der Ökumene weltweit hat sich viel in den 25 Jahren ereignet, doch nicht alle heißen Eisen sind aus dem Feuer geholt. In der Ökumene vor Ort gibt es vieles, an das wir uns gerne erinnern, zum Beispiel die beiden großartigen Lankwitzer Ökumenefeste. Das eine



Fest stand unter dem Motto: Der Himmel geht über allen auf. So sind wir sehr zuversichtlich, dass wir unser Jubiläum wirklich ökumenisch in beiden Nachbargemeinden feiern werden.

Otto Spillecke

Gratulation von Ökumenekreis zu Ökumenekreis

Liebe Ökumenebegeisterte in unseren Nachbargemeinden Mater Dolorosa und Dietrich Bonhoeffer!

Es ist uns eine Freude, Ihnen zu Ihrem 25-jährigen Jubiläum zu gratulieren. Durch Höhen und Tiefen haben Sie mit brennendem Herzen über die gemeinsame Bibel Ihren ökumenischen Zusammenhalt bewahrt. Wer in Ihrer Gemeindegeschichte über die antiökumenische Vorgeschichte der Christen in unserem südlichen Großraum liest, kann nur staunen, dass schon 1964 (während des Zweiten Vatikanischen Konzils) die Frauen es mit dem Weltgebetstag waren, die die ersten regelmäßigen Kontakte knüpften, die sich dann in den 1970er Jahren durch Pfarrer Michael Schlede und die jeweiligen evangelischen Pfarrer der Dietrich-Bonhoeffer-Gemeinde zu einer geschwisterlichen Ökumene entwickelten und den Boden für Ihren Ökumenekreis schufen.

In einer anderen Ausgabe werden wir die Geschichte unseres Ökumenischen Arbeitskreises und des Weltgebetstags der Frauen in Marienfelde erzählen.

Heute freuen wir uns mit Ihnen über Ihr Durchhaltevermögen und hoffen auf gegenseitige Einladungen zu ökumenischen Veranstaltungen.

Der Ökumenische Arbeitskreis in Marienfelde lädt am **Pfingstmontag, dem 25. Mai um 9:30 Uhr** herzlich zu einem **ökumenischen Gottesdienst** in die Dorfkirche Marienfelde ein.

Inge Lux

(für den Ökumenischen Arbeitskreis und die Weltgebetstagsfrauen in Marienfelde)

Besonders gestaltete Gottesdienste Mater Dolorosa

| Datum | Wochentag | Uhrzeit | Gottesdienst |
|---------------|------------------|-----------------------|---|
| 24. Mai | Pfingstsonntag | 11:00 Uhr | Firmung mit Weihbischof Matthias Heinrich |
| 25. Mai | Pfingstmontag | 11:00 Uhr | Gottesdienst mit Krankensalbung |
| 4. Juni | Donnerstag | 9:30 Uhr | Kindergottesdienst, anschließend Frühstück und Kindertag bis 13 Uhr; Kinderbetreuung ab 8 Uhr möglich |
| 6. Juni | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt, 10. Sonntag im Jahreskreis |
| 7. Juni | Sonntag | 10:00 Uhr | Äußere Feier des Fronleichnamfestes (siehe unten) mit Bläserkreis und Kinderschola |
| 14. Juni | Sonntag | 9:30 Uhr | Kinderkirche |
| 24. Juni | Mittwoch | 18:00 Uhr | Heilige Messe anlässlich des 20. Jahrestages der Priesterweihe von Pfarrer Frank Roland Felgner mit anschließendem Empfang und Grillen im Innenhof des Gemeindehauses |
| 28. Juni | Sonntag | 9:30 Uhr | Kinderkirche und Familienmesse mit der Kinderschola |
| 4. Juli | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt; 14. Sonntag im Jahreskreis |
| 5. Juli | Sonntag | 9:30 Uhr | Kinderkirche |
| 12. Juli | Sonntag | 9:30 Uhr | Familienmesse mit der Kinderschola |
| 1. August | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt, 18. Sonntag im Jahreskreis |
| 5. September | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt, 23. Sonntag im Jahreskreis |
| 6. September | Sonntag | 9:30 Uhr | Kinderkirche und Einschulungsgottesdienst mit der Kinderschola |
| 20. September | Sonntag | 10:00 Uhr | Patronatsfest, Heilige Messe, parallel dazu ein Kinderwortgottesdienst im Pfarrsaal |
| 3. Oktober | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt, 27. Sonntag im Jahreskreis |
| 4. Oktober | Sonntag | 11:00 Uhr | Erntedank, Heilige Messe mit dem Gospelchor |
| 11. Oktober | Sonntag | 9:30 Uhr 11:00 Uhr | Familienmesse mit der Kinderschola Festgottesdienst anlässlich des Goldenen Priesterjubiläums von Pfarrer Schlede mit anschließendem Gemeindefrühstück |
| 31. Oktober | Samstag | 18:00 Uhr | Choralamt, Allerheiligen |

Besonders gestaltete Gottesdienste Vom Guten Hirten

| Datum | Wochentag | Uhrzeit | Gottesdienst |
|---------------|------------------|-----------------------------------|---|
| 24. Mai | Pfingstsonntag | 8:30 Uhr 9:30 Uhr 11:00 Uhr | Vom Guten Hirten St. Alfons Vom Guten Hirten |
| 25. Mai | Pfingstmontag | 11:00 Uhr 18:00 Uhr | Vom Guten Hirten St. Alfons |
| 30. Mai | Samstag | 11:00 Uhr | Erstkommunion, Vom Guten Hirten |
| 31. Mai | Sonntag | 9:30 Uhr | Dankgottesdienst, St. Alfons |
| 4. Juni | Donnerstag | 9:00 Uhr | Fronleichnam, St. Alfons |
| 7. Juni | Sonntag | 10:00 Uhr | Vom Guten Hirten, Anschließend Fronleichnamspozession zum Kloster St. Augustinus |
| 14. Juni | Sonntag | 11:00 Uhr | Kinderkirche, Vom Guten Hirten |
| 21. Juni | Sonntag | 11:00 Uhr | Familiengottesdienst, Vom Guten Hirten |
| 29. Juni | Montag | 9:00 Uhr 18:00 Uhr | Schülergottesdienst, Vom Guten Hirten St. Alfons |
| 11. Juli | Samstag | 18:00 Uhr | Schuljahresabschlussgottesdienst für Jugendliche, St. Alfons |
| 12. Juli | Sonntag | 9:30 Uhr 11:00 Uhr | Schuljahresabschlussgottesdienst für Schüler mit Reisesegen, St. Alfons Kinderkirche, Vom Guten Hirten |
| 6. September | Sonntag | 9:30 Uhr | Schuljahreseröffnungsgottesdienst mit Segnung der Schulanfänger, St. Alfons |
| 13. September | Sonntag | 11:00 Uhr | Kinderkirche, Vom Guten Hirten |
| 4. Oktober | Sonntag | 11:00 Uhr | Erntedankgottesdienst, Vom Guten Hirten |

Weitere Termine

- **Kindertag an Fronleichnam, 4. Mai (Donnerstag), 9:00 Uhr,** Gottesdienst, St. Alfons
- **Kindertag an Fronleichnam, 4. Mai (Donnerstag), 9:30 Uhr,** Gottesdienst, anschließend Frühstück, basteln, spielen, Ende gegen 13:00 Uhr, ab 8:00 Uhr Kinderbetreuung, Mater Dolorosa
- **Äußere Feier des Fronleichnamsfestes, 7. Juni (Sonntag), 10:00 Uhr,** Heilige Messe, anschließend gemeinsame Fronleichnamsprozession des Pastoralen Raums zum Sankt-Marien-Krankenhaus
- **Firmvorbereitung Kennenlernetreffen, 13. Juni (Samstag), 13:00 bis 18:00 Uhr,** Vom Guten Hirten
- **Familienwallfahrt, 14. Juni (Sonntag),** Altbuchhorst
- **Bibel und Gespräch, 15. Juni (Montag),** Vom Guten Hirten
- **Gemeindefrühstück, 21. Juni (Sonntag),** nach der Messe, St. Alfons
- **Seniorenwallfahrt, 24. Juni (Mittwoch),** Altbuchhorst
- **Bistumsjugendtag, 26. Juni (Freitag) bis 28. Juni,** Zinnowitz
- **Tagesfahrt nach Brandenburg und Premnitz zur Bundesgartenschau, 27. Juni (Mittwoch),** Abfahrt 8:00 Uhr
- **Schuljahresabschlussgottesdienst für Jugendliche mit anschließendem Grillen im Pfarrgarten, 11. Juli (Samstag), 18:00 Uhr,** St. Alfons
- **Kinderfreizeitfahrt nach Ameland, 4. bis 18. August,** offen für alle Kinder im Grundschulalter, Anmeldung im Pfarrbüro Vom Guten Hirten
- **Treffen der Pfarrgemeinderäte, 5. September, 19:00 Uhr,** mit Grillen im Garten von Mater Dolorosa
- **Schuljahreseröffnungsgottesdienst mit Segnung der Schulanfänger, anschließend Gemeindefrühstück, 6. September (Sonntag), 9:30 Uhr,** St. Alfons
- **Ministrantenfahrt zum Wannsee, 11. bis 13. September**
- **Erstkommunionkurs Kennenlernwochenende, 12. und 13. September,** St. Alfons
- **Babybasar der Kita St. Alfons, 19. September (Samstag), 10:00 bis 13:00 Uhr,** St. Alfons
- **Herbstball, 26. September (Samstag), 20:00 Uhr,** zum Patronatsfest von Mater Dolorosa

- **Orgelkonzert, 27. September (Sonntag), 17:00 Uhr**, mit Dr. Peter Simonett in Mater Dolorosa im Rahmen der Steglitzer Kirchenmusiktage mit anschließendem Umtrunk anlässlich seines 75. Geburtstags:

Programm des Orgelkonzerts am 27. September 2015, 17 Uhr

Johann Sebastian Bach

Präludium und Fuge h-moll, BWV 544

„Von Gott will ich nicht lassen“, BWV 658

Präludium und Fuge Es-Dur, BWV 552

Robert Schumann

Fuge über B-A-C-H, op. 60,6

Max Reger

Consolation, op. 65,4

Phantasie und Fuge über B-A-C-H, op.46

- **Franziskusfest – Kiezfest Rund um den Guten Hirten, 4. Oktober (Sonntag)**, nach den Gottesdiensten, Vom Guten Hirten
- **20. Oktober bis 24. Oktober, Bistumswallfahrt nach Rom**

Termine zum Vormerken

- **Wahlen zum Kirchenvorstand und zum Pfarrgemeinderat, 21. (Samstag) und 22. November (Sonntag)**
- **Adventsbasar, 28. November (Samstag), 19:00 Uhr und 29. November (Sonntag), 10:30 Uhr**, für das Partnerbistum Chachapoyas von Mater Dolorosa
- **Silvesterfrühstück, 31. Dezember (Donnerstag), 10:00 Uhr**, für Senioren in der Gemeinde Vom Guten Hirten

Bilder aus dem Pastoralen Raum

Zeugnis zum Türknauf von St. Alfons

Gesucht war der Türknauf außen an der Kirchtür von St. Alfons, der erst vor zwei Jahren im Zuge des Umbaus des Kirchenvorraumes dort angebracht worden ist, um ihn sichtbar zu machen und zu würdigen. Ursprünglich hatten die Redemptoristen-Patres, die das Kloster, die Kirche und das jetzige Pfarrhaus erbaut (und wieder aufgebaut) hatten, den Knauf 1970 an der seitlichen Pfarrhaustür, die zum Pfarrbüro führte, anbringen lassen. Der Grund: Ein Willkommenszeichen – „Hier ist Kirche, hier kannst Du klingeln!“.



Die ehemalige Pfarrsekretärin von 1982 bis 1996, Eva Viernickel, hat eine besondere Beziehung zu dem Türknauf. In ihrer Amtszeit kamen täglich viele hilfesuchende Menschen, vor allem Flüchtlinge aus dem damaligen Flüchtlingsheim Marienfelde, und klingelten an dieser Tür mit dem Knauf. Frau Viernickel kam kaum zu ihrer Büroarbeit, denn sie, die kein Polnisch konnte, empfing alle freundlich im Pfarrbüro und „hörte“ ihnen zu, trocknete Tränen und zeigte ihnen einen Zettel mit folgender Aufschrift: „*Ojciec Alois Pohl tymczasowo jest nieosiagalny*“ („*Pater Alois Pohl ist grade nicht zu erreichen*“). Wenn Pater Pohl dann kam, konnte er den Menschen immer irgendwie helfen, mit Ratschlägen, Medikamenten, manchmal mit einer Unterkunft bis zu einigen Fällen, in denen er sogar Flüchtlinge ins Haus aufnahm.

Heute sind in diesem Haus Wohnungen, das Pfarrbüro, ein Kontaktraum und vor allem der Hort. Der Zugang für die Öffentlichkeit ist über den Kirchenvorraum. So ist der Knauf an der Kirchentür an der richtigen Stelle.

Willkommen!

Inge Lux

Offene Angebote für alle Senioren im Pastoralen Raum

Interessenten sind herzlich willkommen, werden aber gebeten, sich in den jeweiligen Pfarrbüros für die Veranstaltungen anzumelden, damit die Verköstigung und Bestuhlung besser geplant werden können!

Termine in der Pfarrgemeinde Mater Dolorosa

- **Seniorenfrühstück**, normalerweise jeden ersten Donnerstag nach der Heiligen Messe um 9 Uhr (3. Juni (Mittwoch vor Fronleichnam), 2. Juli, 6. August und 3. September, 1. Oktober, 5. November, 3. Dezember)
- **Heilige Messe**, jeden Dienstag um 15 Uhr in Lichterfelde-Süd (Celsiusstraße 46-48, ehemals Maria Mutter vom Guten Rat), anschließend Kaffeetrinken und Programm

Termine in der Pfarrgemeinde Vom Guten Hirten

- **Frühstück für Senioren**: meist letzter Montag im Monat nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr (1. Juni, 29. Juni, 27. Juli, 31. August und 28. September), Pfarrsaal Vom Guten Hirten, Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de
- **Club 60**: offenes Frühstück mit Spielen in Gruppen und je nach Wetter gemeinsamen Spaziergängen oder Unternehmungen, jeden Donnerstag nach dem Werktagsgottesdienst um 9:00 Uhr, St. Alfons, Beyrodtstraße 4, Berlin 12277, ohne Voranmeldung
- **Kaffeetrinken für Senioren**: zweiter Mittwoch im Monat 15:00 Uhr im Pfarrsaal Vom Guten Hirten (10. Juni, 15. Juli, 12. August und 16. September), Anmeldung: 721 30 99 oder post@vomgutenhirten.de

Impressum

Herausgeber: Pfarrgemeinden Mater Dolorosa und Vom Guten Hirten

Redaktion: Gemeinsamer Arbeitskreis Offene Arbeit

Kontakte: Pfarrbüros der Pfarrgemeinden

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe: 25 September 2015

Erscheinungstermin der nächsten Ausgabe: November 2015

Gottesdienstzeiten und -orte im Pastoralen Raum:

Katholische Kirchengemeinde Mater Dolorosa

(Kurfürstenstraße 59, 12249 Berlin)

Sa 18 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mi, Do, Fr 9:00 Uhr Werktagsgottesdienste

Lichterfelde-Süd, Gemeinschaft Eben-Ezer

(Celsiusstraße 46-48, 12207 Berlin)

Di 15:00 Uhr Heilige Messe

St. Marien-Krankenhaus (Gallwitzallee 123-143, 12249 Berlin)

Mi 15:00 Uhr Heilige Messe

Kloster Augustinus (Gallwitzallee 143, 12249 Berlin)

So 8:00 Uhr Heilige Messe

Katholische Kirchengemeinde Vom Guten Hirten

(Malteserstraße 171, 12277 Berlin)

So 8:30 und 11:00 Uhr Heilige Messe

Mo, Mi 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst

Di und Fr 18:00 Uhr Abendmesse

Katholische Kirche St Alfons (Beyrodtstraße 4, 12277 Berlin)

Sa 18:00 Uhr Vorabendmesse

So 9:30 Uhr Familiengottesdienst

Do 9:00 Uhr Werktagsgottesdienst